

# BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

2 | 2025

# SCHWEIZ

**Wenn Lehrpersonen die Beherrschung verlieren**

**Zwei Schulen testen eine neue Form der Inklusion**



# AUF DER SUCHE NACH NEUEN IDEEN FÜR DEN GESTALTUNGS- UNTERRICHT?

## WIR BERATEN SIE GERNE

Der Pädagogische Dienst Caran d'Ache unterstützt Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für deren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen für Lehrpersonen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind methodisch-didaktisch und praxisnah aufgebaut.



**Kursleitung  
Deutschschweiz**  
Peter Egli  
mobile 078 769 06 97  
tel. 052 222 14 44  
peter.egli@carandache.com



**Kursleitung  
Romandie / Tessin**  
Petra Silvant  
mobile 079 607 80 68  
tel. 032 322 04 61  
petra.silvant@carandache.com



**Ausgabe 2 | 2025 | 4. Februar 2025**

Zeitschrift des LCH, 170. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

**Impressum****Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH  
 • Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin LCH  
 • Antoinette Killias, Geschäftsführerin LCH  
 • Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogik LCH

**Geschäftsstelle und Redaktion**

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich  
 Telefon 044 315 54 54  
 E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch  
 Internet: LCH.ch, bildungschweiz.ch  
 Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr,  
 Fr bis 16 Uhr

**Redaktion**

• Christoph Aebischer (ca), Chefredaktor  
 • Patricia Dickson (pdi), Redaktorin  
 • Kevin Fischer (kf), Redaktor  
 • Alex Rudolf (ar), Redaktor  
 Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Marina Lutz (Cartoon), Roger Wehrli, Christa Wüthrich, Michael Merker/Stefan Meyer (Schulrecht)

**Abonnemente/Adressen**

Bestellungen/Adressänderungen:  
 Geschäftsstelle LCH, 044 315 54 54,  
 adressen@LCH.ch  
 Adressänderungen auch im Internet:  
 LCH.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 82 pro Jahr) inbegriffen  
 Jahresabonnement für Nichtmitglieder:  
 Schweiz CHF 115.50, Ausland CHF 196  
 Einzel exemplar CHF 11, ab dem 8. Expl.  
 CHF 8 (jeweils plus Porto und MwSt.)

**Dienstleistungen**

Bestellungen/Administration: Geschäftsstelle LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
 Reisedienst: Jolanda Fraefel, j.fraefel@LCH.ch

**Inserate/Druck**

Inserateverkauf: Claudio Moffa, Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09  
 claudio.moffa@fachmedien.ch  
 Mediadaten: LCH.ch/mediacorner  
 Druck: Vogt-Schild Druck AG, 4552 Derendingen  
 ISSN 1424-6880  
 Verbreitete Auflage: 41 397 Exemplare  
 Total verkaufte Auflage: 41 397 Exemplare  
 (WEMF/KS-Beglaubigung 2024)

**LCH**  
 DACHVERBAND  
 LEHRERINNEN  
 UND LEHRER  
 SCHWEIZ

**Liebe Leserinnen und Leser**

An der Küchendecke zu Hause fiel uns irgendwann diesen Herbst ein längliches Ding auf. Es klebte noch nicht lange dort. Von unten konnte man auch nichts Genaues erkennen. Mein Sohn kletterte darum auf einen Stuhl und inspizierte das Etwas aus der Nähe. Er meldete hinunter: «Es ist eine Puppe.» Was sich da verpuppt hat, blieb unklar. Unser einziges Indiz: Auf dem Tisch darunter steht eine Fruchtschale. Die Puppe begleitete uns fortan stumm und stoisch in den Winter: Die Tage wurden kürzer und das Wetter garstiger. Wir vergassen sie.

Für die meisten Warmblüter und selbstverständlich auch die Warmblütnerinnen läuft das Leben derweil wie gewohnt weiter, für Menschen sowieso. Wir haben Ihnen jedenfalls eine interessante Februarnummer von BILDUNG SCHWEIZ zusammengestellt. Sie lernen darin die Aargauer FDP-Politikerin, Unternehmerin und Mutter Karin Faes kennen. Im Gespräch legt sie dar, weshalb sie ihr Kind nicht jeder Kindertagesstätte anvertrauen würde. Nicht zuletzt deshalb hat sie kurzerhand eine eigene gegründet. Das ist nun fast 15 Jahre her und immer noch stellt Karin Faes in der familienexternen Kinderbetreuung Missstände fest. Was sie stört und welche Gegenrezepte sie hat, lesen Sie im Interview ab Seite 8.

Zu Ende geht in dieser Nummer unsere Serie «Teams», die uns fast ein Jahr lang begleitet hat. In einem der letzten Beiträge wollen wir nun noch die andere Seite beleuchten. Wir gehen der Frage nach, wann individuelle Vertiefung und keine Gruppenarbeit angezeigt ist (Seite 22).

Von alleine schaffte es auch die kleine Puppe an der Decke. Der Schmetterling schlüpfte von uns unbemerkt mitten im Dezember. Zum Glück gab es einen Blumenstraus in der Wohnung, auf den sich der Kohlweissling – genauer: der Kleine Kohlweissling – setzen konnte. Mit unserer Unterstützung (Zuckerwasser und Honig auf Wattestäbchen) hielt er immerhin fast zwei Wochen durch. Das entspricht beinahe einem normalen Kohlweisslingleben. Leider verpasste er jedoch den Frühling.

Ein bisschen Frühling hat dafür schon einmal unsere Cartoonistin Marina Lutz eingefangen. Schauen Sie doch auf Seite 24 vorbei und lassen Sie die Zeichnung ein paar Schmetterlingsflügelschläge lang wirken. Träumen ist erlaubt – und hie und da auch von der Schulbank aus.

Wir von der Redaktion wünschen Ihnen interessante Lektüre in diesem Heft und etwas Geduld. Es ist noch Winter und damit einfach zu früh für Schmetterlinge.

**Christoph Aebischer**  
 Chefredaktor



Christoph Aebischer im Gespräch mit Karin Faes, die 2011 eine Kita gegründet hat. Foto: Roger Wehrli



**12** Wenn Lehrpersonen die Beherrschung verlieren, gibt es nur noch Verliererinnen und Verlierer. Darum sind Vorkehrungen wichtig.



**17** Singen und Musizieren stehen in diesem Kindergarten im Mittelpunkt. Eine Reportage aus dem Berner Oberland.



**15** Hier sind Sonder- und Regelschule gemeinsam unterwegs.

**8** Karin Faes hat als Mutter Mängel bei Kindertagesstätten erlebt. Im Gespräch erläutert sie, wie sie als Kita-Betreiberin und Politikerin Verbesserungen anstrebt.



**26** Nicht alles gehört ins Arbeitszeugnis, auch wenn es Fakten sind. Manchmal muss die Grenze ein Gericht ziehen.

Fotos auf dieser Seite: iStock/Sergey\_Nivens, Claudia Baumberger, Roger Wehrli, Marion Bernet, iStock/Dutko

Titelbild: Kinder der besonderen Volksschule besuchen im bernischen Utzenstorf den Unterricht einer Regelschule. Foto: Marion Bernet

## AKTUELL

**7 Entlastungslektion führt in St. Gallen zu Unterrichtsabbau**

---

## PÄDAGOGIK | WEITERBILDUNG

- 8 «Ich muss dem Personal vertrauen können»**
  - 12 Was geschieht, wenn Lehrpersonen rote Linien überschreiten?**
  - 14 Kommentar: Es braucht ein feinmaschiges Netz**
  - 15 So oft es geht, gemeinsam unterwegs**
  - 17 Musik im Kindergarten soll ein positives Erlebnis sein**
  - 19 Praxisnahe Weiterbildung verleiht neue Impulse**
- 

## TEAMS

- 20 Teamgeist und was dieser mit der Schule zu tun hat**
  - 22 Gruppenarbeit ersetzt die Einzelarbeit nicht**
  - 25 Zugehörigkeit, Macht und Zuneigung prägen Gruppen**
- 


## SCHULRECHT | BILDUNGSNETZ

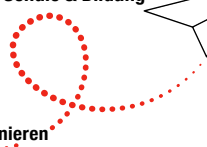
- 26 Arbeitszeugnis soll wohlwollend, aber wahr sein**
  - 28 Was kann man gegen das endlose Scrollen tun?**
- 

## RUBRIKEN



- 3 IMPRESSUM**
- 29 AUSSTELLUNG**
- 32 VERLAG LCH**
- 33 REISEN LCH**
- 35 MEHRWERT LCH**
- 36 BILDUNGSMARKT**
- 38 ECHO**
- 39 3 FRAGEN AN ... | BILDUNG SCHWEIZ demnächst**

- News aus dem LCH
- Hintergrundartikel zu Schule & Bildung





Jetzt für den  
LCH-Newsletter  
anmelden: [LCH.ch/abonnieren](https://lch.ch/abonnieren)

Diese Liedersammlungen sollten in keinem Klassenzimmer fehlen

# Singen mit der Klasse

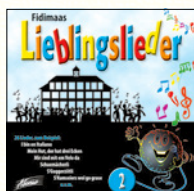
## Volks- und Lumpeliedli – 52 Songs

Auch im Streaming-Abo



### Fidimaas Lieblingslieder 1+2

Eine Liedersammlung der 52 bekanntesten und beliebtesten Volks- und Lumpeliedli, die eine Menge Spiellieder enthält, die sowohl in Schul- und Ferienlagern wie auch in der Jungschi zum Einsatz kommen können. Die Liedli eignen sich natürlich auch bestens fürs Kinderzimmer. Toby Meyer hat ein interessantes Arrangement gemacht, sodass man bei den meisten Liedern automatisch mitsingen will. Auch ältere Menschen haben Freude, wenn sie diese Volkslieder aus «ihrer» Zeit in diesem neuen Gewand hören!



<b>Set: CD 1, CD 2, Liederbuch 1+2</b>	A119505	<b>CHF 49.80</b> statt 71.40
Musik-CD 1 inkl. Downloadcode	A119501	CHF 24.80
Musik-CD 2 inkl. Downloadcode	A119601	CHF 24.80
Liederbuch 1+2	A119502	CHF 21.80
Playback-CD 1	A119503	CHF 35.–
Playback-CD 2	A119603	CHF 35.–
Klavierbegleitung 1+2 Download	A119506pdf	CHF 28.–

Günstiger im Set

## Erfolgreiche Chartsongs

14 Songs



### Fidimaas Hitlist, Vol. 1

Suchen Sie unter den aktuellen Hits singbare Songs für die Klasse? Hier werden Sie fündig! Wir haben 14 bekannte Hits herausgesucht, die als Klasse gesungen werden können. Unsere speziell angepasste Vorlage mit dem Schülerchor zeigt, wie es umgesetzt werden kann. Die Playback-Version hilft, den passenden Groove ins Schulzimmer oder in die Aula zu bringen.

CD inkl. Downloadcode	A132201	CHF 29.80
Liederheft	A132202	CHF 16.80
Playback-CD	A132203	CHF 35.–

## Welthits für SuS aufbereitet

30 Songs

Chartsongs  
singbar im  
Musikunterricht



### Fidimaas Welthits 1 + 2

Alles, was Lehrpersonen zum Singen mit der Klasse benötigen. Diese 30 Songs haben über die Zeit bewiesen, dass sie wirkliche Hits sind. Sie gehören zum musikalischen Kulturgut, das jede Schulklasse kennen sollte. Die Musikvorlage mit dem Schülerchor zeigt, wie diese Songs als Klasse gesungen werden können. Die Qualität der Playback-Musik überzeugt auch auf der Musikanlage der Schul-Aula.

<b>Set: CD 1, CD 2, Liederbuch 1+2</b>	A128805	<b>CHF 49.80</b> statt 71.40
Musik-CD 1 inkl. Downloadcode	A128801	CHF 24.80
Musik-CD 2 inkl. Downloadcode	A128901	CHF 24.80
Liederbuch 1+2	A128802	CHF 21.80
Playback-CD 1	A128803	CHF 35.–
Playback-CD 2	A128903	CHF 35.–

**25 %**  
ab 10 CDs

Download MP3/PDF auf  
**adonishop.ch**



**Adonia Schule** – Streaming für Lehrpersonen  
**adonia-verlag.ch/schule**

# Entlastungslektion führt in St. Gallen zu Unterrichtsabbau

St. Galler Klassenlehrpersonen erhalten mehr Zeit für organisatorische und administrative Aufgaben. Die gute Nachricht hat jedoch einen Haken: Im Gegenzug werden vier Pflichtlektionen gestrichen.

Eine Schulklasse zu führen, ist aufwendig. Oft steht Lehrpersonen dafür nicht genug Zeit zur Verfügung. Das sorgt für Unmut. Dennoch hat sich der Solothurner Kantonsrat vergangenen Dezember gegen die flächendeckende Einführung zusätzlicher Lektionen für das Klassenmanagement ausgesprochen. Im Kanton Bern werden seit August 2024 die Klassenlehrpersonen hingegen mit 5 Prozent ihrer Arbeitszeit und einer Funktionszulage von 300 Franken pro Monat entschädigt und damit entlastet.

## Kosten reduzieren

Noch einen anderen Weg geht der Kanton St. Gallen: Er hat im Januar 2025 ab August eine zusätzliche Entlastungslektion für Klassenlehrpersonen angekündigt. Sie erhalten also mehr Zeit für administrative und organisatorische Arbeiten. Um die zusätzlich entstehenden Kosten zu reduzieren, streicht der Kanton allerdings im Gegenzug vier Lektionen auf Primar- und Oberstufe: Von der dritten bis sechsten Klasse fällt pro Schuljahr eine Stunde weg. Betroffen sind die Fächer Englisch, «Natur, Mensch Gesellschaft», Französisch und Musik. Das entspricht einer Einsparung von sechs Millionen Franken.

## Umstrittene Lösung

Was der St. Galler Regierungsrat als Lösung kommuniziert, kritisieren Berufsverbände als Sparmassnahme auf Kosten der Schülerinnen und Schüler. Der kantonale Lehrerinnen- und Lehrerverband (KLV) schreibt in seiner Mitteilung von einem heiklen Sparentscheid. Für den Verband ist klar: «Eine Kürzung



In St. Gallen sollen Lektionen in Englisch, Französisch, «Natur, Mensch, Gesellschaft» und Musik wegfallen. Foto: iStock/funstock

in der Studentafel erfordert auch eine Abspeckung der Lehrpläne.» Ähnlich skeptisch sieht Dagmar Rösler, Präsidentin des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), den Abbau der Unterrichtslektionen. Konkret werden zum Beispiel in der fünften neu statt drei nur noch zwei Lektionen Französisch unterrichtet. Dasselbe gilt für Englisch in der dritten Klasse.

## Unter Lehrplanvorgabe

In einer Medienmitteilung betont der St. Galler Regierungsrat, dass so gekürzt werde, dass man «innerhalb oder knapp unter der Lehrplanvorgabe» bleibt. Er verteidigt die Umsetzung und weist darauf, dass die Gemeinden eine kostenneutrale Finanzierung der Volksschulen forderten. In seiner Mitteilung betont er sogar: «Die Regierung erachtet diese Massnahmen als pädago-

gisch sinnvoll.» Der KLV hingegen kritisiert, dass St. Galler Primarschulen in den betroffenen Fächern bereits jetzt unter den Lehrplanvorgaben lägen. «Mit einem solchen Sparentscheid gefährdet die Regierung die Bildungsqualität.»

## Auswirkung beobachten

Umgesetzt werden die Massnahmen voraussichtlich ab August 2025. «Man muss genau beobachten, wie sich die Stundenkürzung auf die Schülerinnen und Schüler auswirken werden», sagt Dagmar Rösler. Mit diesem Vorgehen beschreitet der Kanton St. Gallen jedenfalls neue Wege. In anderen Kantonen bestand die Lösung bisher zwar auch schon darin, dass Klassenlehrpersonen weniger unterrichten – jedoch ohne Auswirkungen auf den Stundenplan der Kinder.

Patricia Dickson

## WAS, WANN, WO

### Zigistummel sammeln

Das Projekt «Stop2drop» setzt sich gegen Zigaretten-Littering ein. Vom 11. bis 25. März findet das dritte nationale Zigistummel-Sammeln statt. Das Ziel: eine Million Zigistummel. Die Sammel-Challenge ist auch eine lehrreiche Outdoor-Aktivität. Für Schulen gibt es Unterrichtsmaterial. Mehr Informationen: [stop2drop.ch/schule](http://stop2drop.ch/schule)

### Mentale Gesundheit

Wie beeinflussen digitale Medien die psychische Gesundheit? Am 25. März organisiert Public Health Schweiz in Bern dazu eine Tagung mit Erkenntnissen aus der Forschung und Inputs zu Unterstützungsmassnahmen. Mehr Informationen: [tinyurl.com/3npv6u6s](http://tinyurl.com/3npv6u6s)

### News kritisch lesen

Schülerinnen und Schüler müssen lernen, Fake News und Desinformationen zu erkennen. An einer Tagung des Vereins «Use the News» und der ZHAW diskutieren Teilnehmende über Herausforderungen, Ideen und Erfahrungen. Die Tagung findet am 21. März in Winterthur statt. Mehr Informationen: [tinyurl.com/ywypw58w](http://tinyurl.com/ywypw58w)

### Lesen lernen – digital

Wie lernt man in einer digitalen Welt lesen? Die Tagung der PH Bern am 17. Mai beleuchtet Potenziale, Risiken und Nebenwirkungen des digitalen Lesens aus heilpädagogischer Sicht. Inputs geben praktische Impulse für die pädagogische Arbeit. Mehr Infos: [tinyurl.com/4ank3m38](http://tinyurl.com/4ank3m38)

# «Ich muss dem Personal vertrauen können»

Text:  
Christoph Aebischer

Fotos:  
Roger Wehrli

Der Aargauer FDP-Politikerin Karin Faes fehlte ein Betreuungsplatz für ihr Kind. Sie gründete deshalb eine Kindertagesstätte. Heute setzt sie sich als Bürgerliche für eine staatliche Unterstützung der familienexternen Kinderbetreuung ein.





**BILDUNG SCHWEIZ: Sie sind Unternehmerin, Politikerin, Mutter und Gründerin einer Kindertagesstätte (Kita). Wie kam es dazu?**

KARIN FAES: Mein Mann und ich hatten bereits zwei schon etwas grössere Kinder. Dann meldete sich ein drittes an. In der Zwischenzeit hatten aber wir das Bau- und Immobiliengeschäft der Eltern übernommen, das wir seither gemeinsam

*«Wir luden jemanden mit Erfahrung zum Essen ein und entschieden uns dann: Ja, wir eröffnen eine Kita.»*

führen. Wir kamen überein, dass ich nicht wieder pausiere. Wir machten uns also auf die Suche nach einem Betreuungsplatz, fanden aber nichts Geeignetes. Eine Kita wäre zwar in der Nähe gewesen, dort wurden die Kinder aber von Praktikantinnen betreut. Das wollten wir nicht. Andere Kitas in der Nähe gab es damals nicht.

**Dann handelten Sie selbst?**

Wir hatten geeignete Räume und kannten jemanden mit der entsprechenden Erfahrung. Wir luden sie zum Essen ein und entschieden uns dann: Ja, wir eröffnen mit ihr als Leiterin eine eigene Kita.

**Sie waren also quasi die Chefin der Betreuerinnen und Betreuer Ihres Kindes. Wie war das?**

Ich mischte mich nie ins Operative ein und wirkte immer im Hintergrund. Ich schrieb Konzepte, machte gesetzliche Abklärungen, führte die Buchhaltung oder war bei schwierigen Gesprächen anwesend, in denen es etwa um Kinderschutz ging. Am Abend, wenn ich unser Kind abholte, war ich einfach die Mama.

**Die Firma ist heute noch Trägerin der Kita, obwohl Ihr Kind dort nicht mehr betreut wird. Weshalb?**

Das war nicht so geplant. Wir wollten eigentlich nach der Eröffnung einen Verein gründen, stellten dann aber fest, dass Kita-Mitarbeitende im Kanton Aargau kaum gesetzlich geschützt sind. Wird ein Verein aufgelöst, haben sie wenig Chancen

auf Lohnfortzahlung oder Sozialleistungen. Angestellte unserer Firma sind in einen Gesamtarbeitsvertrag eingebunden. Diese Diskrepanz war so riesig, dass wir fanden: Nein, das geht nicht.

**Sie gründeten die Kita 2011. Mittlerweile haben etliche Firmen Kitas eröffnet. Ist das gut fürs Image?**

Das ist schon so. Unsere Kita betreut aber nicht so viele Kinder von Mitarbeitenden. Das ist in Betrieben mit Schichtbetrieb wie Spitälern anders. In betriebsinternen Kitas ist zudem Verständnis da, wenn beispielsweise eine Operation länger dauert und die Eltern ihr Kind deswegen erst später abholen können.

**2011 gab es auch zu wenig Betreuungsplätze. Das ist heute nicht mehr unbedingt so. Wie sehen Sie das?**

Das sieht von Kanton zu Kanton unterschiedlich aus. Die Romandie und das Tessin sind weit voraus. Kantone wie Zürich und Bern haben aufgeholt. Im Aargau sieht es eher wie in der Innerschweiz aus: Wir befinden uns am Ende der Skala. Seit 2016 gibt es zwar ein Gesetz, das die Gemeinden verpflichtet, ein bedarfsgerechtes Angebot zu schaffen. Wie dieses aussieht, können aber die Gemeinden selbst definieren. Etliche Gemeinden sind auch heute noch der Ansicht, bei ihnen gebe es keinen Bedarf.

**Die familienexterne Kinderbetreuung in der Schweiz ist teuer. Wieso?**

Kosten von 120 bis 130 Franken für zwölf Stunden Betreuung inklusive Essen sind eigentlich gar nicht so viel. Dennoch belastet das die Budgets vieler Eltern, da die staatliche Unterstützung fehlt.

**Letzteres stimmt aber nicht überall.**

Es gibt tatsächlich grosse Unterschiede. In der Romandie und im Tessin ist die Unterstützung gross, in Luzern gibt es Betreuungsgutscheine. Meistens unterstützt die öffentliche Hand aber nur Familien mit tiefem Einkommen.

**Nun haben Sie als FDP-Grossrätin einen Vorstoss lanciert, der staatliche Unterstützung fordert. Das ist doch einigermassen erstaunlich, nicht?**

Meine Partei war auch überrascht. Den Vorstoss arbeitete ich mit einer Politikerin aus der Mitte aus. Wir waren der Ansicht, dass dies in erster Linie ein Frauenanliegen und nicht ein parteipolitisches Thema ist. Eingereicht wurde er von Frauen und Männern aus bürgerlichen bis hin zu linken Parteien. Damit haben wir eine Chance, den Anliegen Schub zu verleihen. Frauen würden mehr arbeiten, wenn sich die Arbeit finanziell lohnt. Dazu gibt es Fakten.

**Mittlerweile hat die SP auf nationaler Ebene eine Volksinitiative eingereicht. Sie verlangt, dass Betreuungskosten nicht mehr als zehn Prozent des elterlichen Einkommens ausmachen dürfen. Ist das in Ihrem Sinn?**

Nein. Die Grenze muss höher liegen. Sonst reduzieren Eltern mit gutem Einkommen ihr Arbeitspensum und die Allgemeinheit trägt die Kosten für die Betreuung ihrer Kinder mit. Der Mittelstand und vor allem Familien mit tiefem Einkommen können sich diesen Luxus nicht leisten. Zudem ist der Nachweis der Einkommenssituation sehr aufwendig, da diese variiert.

**Wie funktioniert Ihr Vorschlag?**

Wir möchten, dass insgesamt die Arbeitspensum erhöht werden. Dann fliessen wegen der höheren Arbeitsleistung auch

*«Was uns wichtig ist, würde durch die Kita-Initiative kaum verbessert.»*

mehr Steuern, und zwar von den Angestellten wie von den Unternehmen. Ein Teil dieser Mehreinnahmen kann der Staat dann zur Subventionierung der Kinderbetreuung einsetzen. Das ist unsere Idee.

**Ihre Kita ist auch Mitglied des Branchenverbands Kibesuisse, der die Initiative ebenfalls nicht unterstützt. Dies unter anderem, weil die Initiative zu wenig auf die Qualität der Betreuung fokussiere. Teilen Sie diese Ansicht?**

Ja. Mit der Initiative würde die Nachfrage vergrössert. Dies aber aus einer Konsumhaltung heraus. Was Kibesuisse und auch uns wichtig ist, würde durch die Initiative kaum verbessert: die pädagogische Quali-

tät der Betreuung. Stattdessen versickert das Geld wirkungslos.

**Das Bundesparlament will einen Gegenvorschlag zur Initiative. Der Nationalrat sieht dafür viel Geld vor, der Ständerat hat im Dezember einer Betreuungszulage zugestimmt, die massgeblich von Unternehmen finanziert würde. Welche Lösung bevorzugen Sie?** Ich bin gegen beide. Jene des Nationalrats sieht zu hohe Beiträge vor und jene des Ständerats bittet die Falschen zur Kasse.

*«Pro Jahr finden 150 Personen nach dem Kita-Praktikum im Aargau keine Lehrstelle.»*

Ich bin für eine über die Steuern finanzierte Unterstützung, aber nicht in der vorgesehenen Höhe. Konkret ausgestalten sollen die Lösungen die Kantone.

**Also eine abgespeckte Nationalrats-Variante. Zurück zu den Kitas: Es fehlt an Personal und neuerdings wandert es auch noch in Kindergärten ab. Wieso?** Die Löhne sind tiefer als an Schulen und Kindergärten – und das bei hoher Arbeitslast wegen Schichtbetrieb und Personalmangel.



Karin Faes würde ihr Kind auch heute noch nicht in jede Kindertagesstätte schicken.

#### Was kann man machen?

Würde der Personalschlüssel eingehalten, wäre der Druck geringer. Das Hauptproblem ist, dass es zu wenig Lehrstellen gibt.

**Kibesuisse hob jüngst in einer Mitteilung hervor, dass sich viele Betriebe in der Ausbildung engagieren würden.**

Der Verband bezieht sich bei dieser Umfrage auf jene Betriebe, die bei Kibesuisse angeschlossen sind, also die guten.

**Die schlechten sind jene der grossen Ketten wie Globegarden?**

So möchte ich das nicht sagen. Die Problematik ist diese: Sollen mit Kitas Gewinne erwirtschaftet werden, geht das nur über Sparen beim Personal. Also wird ausgebildetes Personal durch Praktikantinnen und Praktikanten ersetzt. Das wiederum erhöht den Druck auf das ausgebildete Personal und die Qualität der Betreuung. Kitas können nicht so funktionieren. Letztlich kommen wir nicht darum herum: Sie müssen mehr Personal ausbilden und dieses dann auch einstellen.

**Der Beruf Fachangestellte Betreuung belegt den vierten Platz auf der Skala der beliebtesten Lehrberufe. Ihre Forderung klingt paradox.**

Beides hängt zusammen: Im Kanton Aargau finden jährlich 150 Personen keine Lehrstelle, nachdem sie ein Jahr lang für 700 oder 800 Franken pro Monat in einer Kita gearbeitet haben. Dann hängen viele ein zweites Praktikumsjahr an oder sie geben auf. Diese Leute fehlen uns.

**Dann wäre Ihre Forderung also ein Appell an Kitas, die keine Ausbildungsplätze anbieten?**

Das hilft nicht. Praktika ohne anschließende Ausbildung müssen verboten werden. Das ist eine der Forderungen unseres Vorstosses, den das Aargauer Kantonsparlament überwiesen hat.

**Was ist Ihnen als Mutter wichtig, wenn Sie Ihr Kind einer Kita anvertrauen?**

Dass es gut aufgehoben ist. Dass es sicher ist. Dass die Gruppen nicht zu gross sind

*«Würdest du dein Auto einem Praktikanten anvertrauen?»*

und dass es pädagogisch und bedürfnisorientiert betreut wird. Ich muss dem Personal vertrauen können.

**Da müssen Sie innerhalb des bürgerlichen Lagers Aufklärungsarbeit leisten.** Meist sind es ältere Herren, die das Problem nicht sehen. Ich frage dann im Gespräch nach: Würdest du dein Auto einem Praktikanten anvertrauen? Wenn sie entgegenen, auf keinen Fall, die brauchen eine Ausbildung, hake ich nach: Aber Kinder sollen dann von 16-jährigen Schulabgängerinnen und -abgängern betreut werden?

**Sie würden also auch heute noch nicht jeder Kita Ihr Kind anvertrauen?**

Nein, jedenfalls nicht im Aargau. ■

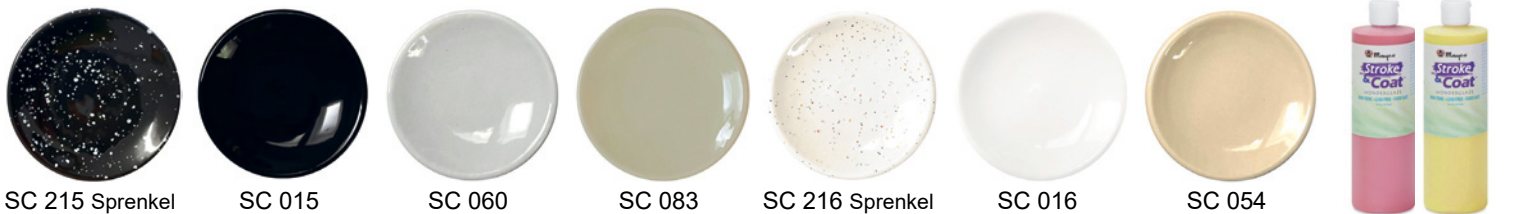
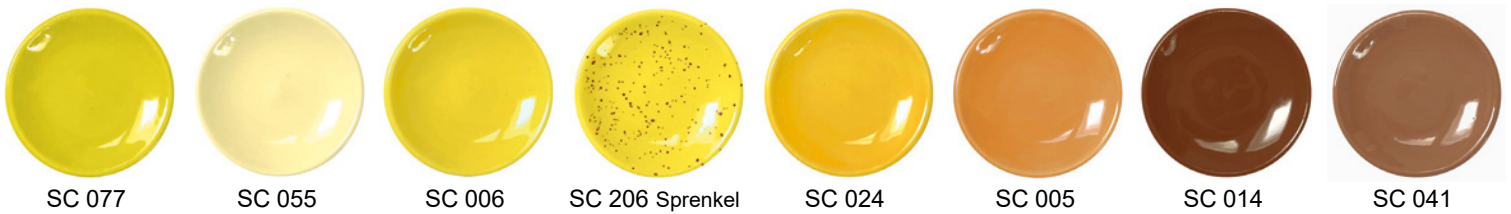
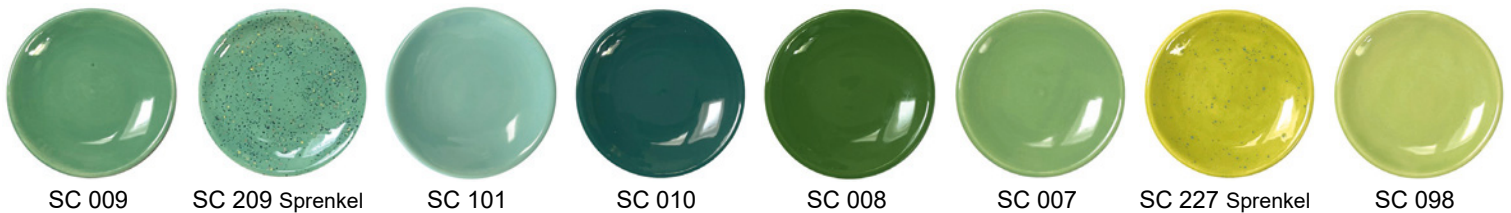
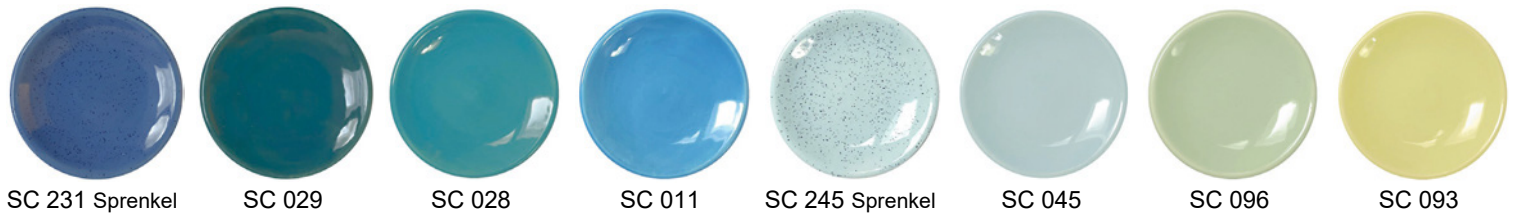
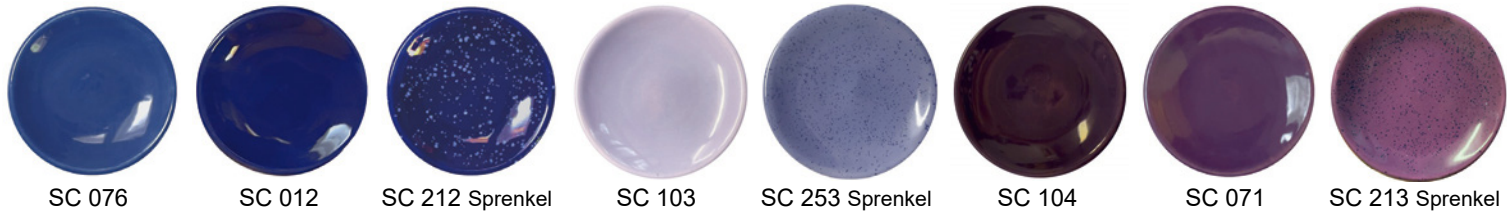
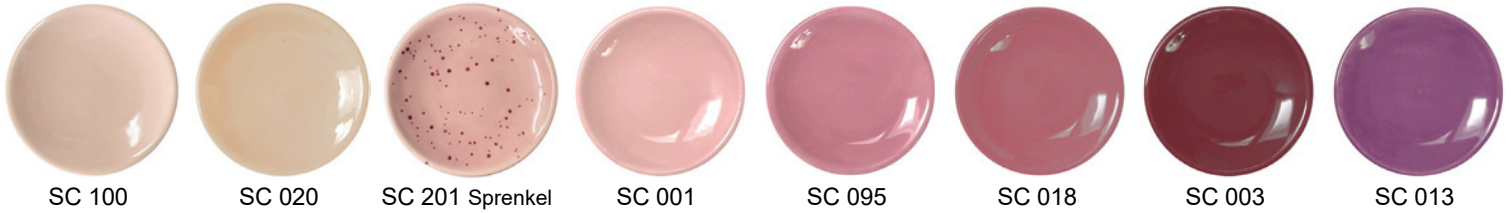
#### Zur Person

Karin Faes (54) war bis Ende Jahr Mitglied des Aargauer Kantonsparlaments. Sie politisiert für die FDP und führt zusammen mit ihrem Mann ein Bau- und Immobilienunternehmen in Oberkulm. Sie lebt mit ihrer Familie in Schöftland, wo sie 2011 die Kindertagesstätte Sunneschii gegründet hat.



**Farbintensive Glasuren mit  
einem breiten Brennbereich  
zwischen 1020°C und 1240°C.**

**3 Schichten Glasur auf weisser  
Keramik - gebrannt bei 1030°C**



**Einfach anwendbare und mischbare Keramikfarben in gut streichbarer Topqualität.**



# Was geschieht, wenn Lehrpersonen rote Linien überschreiten?

Der Unterrichtsalltag kann herausfordernd oder sogar überfordernd sein. Damit Lehrkräfte nicht die Nerven verlieren, gibt es niederschwellige Beratungsangebote. Und wenn doch etwas passiert?

Der Schutz von Kindern hat oberste Priorität. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) vertritt gegenüber jeglicher Form von Gewalt durch Lehrpersonen eine Nulltoleranz-Politik. Doch was passiert, wenn eine Lehrperson sich in einer Ausnahmesituation nicht mehr im Griff hat und beispielsweise ein Kind ohrfeigt, wie zuletzt im November an einer St. Galler Schule geschehen?

Aus rechtlicher Sicht sind körperliche Strafen und Züchtigungen an Schulen seit dem Bundesgerichtsentscheid von 1991 verboten und können disziplinarische sowie strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. Damit es erst gar nicht so weit kommt, wird Lehrpersonen empfohlen, in Belastungssituationen ruhig zu bleiben, auf verbale Deeskalation zu setzen und gegebenenfalls Hilfe von Kolleginnen und Kol-

legen oder der Schulleitung in Anspruch zu nehmen. In allen deutschsprachigen Kantonen findet man dazu unterstützende Beratungsangebote.

## Ganzheitliche Betrachtung

Auch der Kanton Luzern bietet eine entsprechende Beratung. «Unser niederschwelliges und unkompliziert zugängliches Angebot umfasst bis zu sechs Stunden unentgeltliche Beratung im Jahr», berichtet Renée Giger, Leiterin Abteilung Schulunterstützung an der Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern. Das Angebot, das auch die Kantone Nidwalden und Obwalden abdeckt, steht Lehrpersonen in vertraulichem Rahmen zu Verfügung. Wichtig sei, dass Lehrpersonen eigene Belastungsgrenzen erkennen und sich frühzeitig Unterstützung holen, um professionelle Distanz zu

wahren und Konflikte in einem sicheren Rahmen klären zu können, so Giger.

Für sie steht die Prävention im Vordergrund. «Wir appellieren an die Lehrpersonen, sich sofort zu melden, wenn sie merken, dass sie mit einem Schüler oder einer Klasse in eine Überforderungs- oder Überlastungssituation laufen.» Das Luzerner Beratungsmodell basiert auf einem systemisch-lösungsorientierten Ansatz,

*Eine Eskalation wie in St. Gallen kommt äusserst selten vor.*

betrachtet also eine Situation ganzheitlich. Ist es zu einem Zwischenfall gekommen, wird mit der betroffenen Lehrperson die Situation analysiert und nach Ursachen



Wenn Lehrerinnen und Lehrer die Beherrschung verlieren, sind meist Kinder die Opfer. Foto: iStock/miracsaglam



Renée Giger, Leiterin Abteilung  
Schulunterstützung Kanton Luzern. Foto: ZVG



Otto Bandli, Dozent an der pädagogischen  
Hochschule Zürich. Foto: ZVG



Daniel Hotz ist Geschäftsführer von Bildung  
Aargau. Foto: ZVG

gesucht, warum sie möglicherweise nicht mehr adäquat reagieren konnte – etwa, weil sie ein Kind angeschrien hat. Danach werden Lösungsstrategien entwickelt, welche die Lehrperson stärken und in die Handlungsfähigkeit zurückführen sollen.

Eine Eskalation wie in St. Gallen käme tatsächlich äusserst selten vor, betont Otto Bandli, Dozent in der Abteilung Weiterbildung und Beratung der pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH). Aber es gebe immer wieder Vorfälle, in denen Lehrpersonen in einer stressigen Situation suboptimal reagieren würden. Die PHZH bietet hier unter anderem ein Beratungstelefon sowie Einzelcoachings an. Stresssituationen würden immer Emotionen auslösen. «In unserer Beratung geht es darum, diese so handhaben zu können, dass man nicht mehr aus dem Instinkt heraus handelt und dann die Kontrolle verliert», führt Bandli aus. Ziel sei es, eine emotionale Stabilität und Stressresistenz zu entwickeln.

Auch Ask – die Aargauer Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf – bietet Lehrpersonen 270 kostenlose Beratungsminuten an, die über einen Zeitraum von drei Jahren in Anspruch genommen werden können. Dass eine Situation trotz vorhandener Angebote aus dem Ruder laufen kann, zeigt der Fall an einer Aargauer Schule vom letzten Sommer, den Daniel Hotz, Geschäftsführer Bildung Aargau, schildert.

Während der grossen Pause habe eine Lehrerin beobachtet, wie sich ein Schüler am Turnsack eines Mitschülers zu schafeln machte. Aufgrund eines vorgängigen

*«Wichtig ist, dass die Person professionell begleitet wird, um sich mit der Situation auseinanderzusetzen.»*

Streits vermutete sie einen Racheakt und wollte dem Schüler den Turnsack entreissen. Nach dem Handgemenge erklärte der Schüler, die Lehrerin habe ihn geschlagen. Die Lehrerin widersprach, es sei lediglich zu einer Berührung gekommen.

«Das Problem war, dass die Schulbehörde den Sachverhalt nicht seriös abgeklärt hat, allein der Aussage des Schülers gefolgt ist und die Lehrerin in der Folge entlassen hat», berichtet Hotz. Darüber hinaus sei die Lehrerin von den Eltern verklagt worden. Das Gericht wies diese wegen eines Formfehlers ab. Die Schlichtungskommission für Personalfragen des Kantons Aargau kam zum Schluss, dass die Schule ihrer Fürsorgepflicht als Arbeitgeberin nicht nachgekommen sei, als die Lehrerin Unterstützung gebraucht habe, und rügte die Schulleitung, so Hotz. Die Lehrerin, die nach dem Vorfall von der Schule freigestellt worden war, ist

seitdem krankgeschrieben. «Nicht wegen der Vorladung vor Gericht, sondern aufgrund der Reaktion der Schule.» Dieser Vorfall sei allerdings der einzige, den es in den letzten drei Jahren gegeben habe.

#### Notfallszenarien für Krisensituationen

Es gebe eine klare rote Linie, die nie überschritten werden dürfe. Dazu gehörten Schlagen und körperliche Züchtigung, betont PHZH-Dozent Bandli. Wenn es dennoch dazu komme, müsse eine Lehrperson von sich aus eine Auszeit nehmen. Wenn sie dies nicht mache, müsse die Schulleitung das Time-out anordnen. «Wichtig ist, dass die Person professionell begleitet wird, um sich mit der Situation auseinanderzusetzen.» Im weiteren Verlauf müsse seitens der Schulleitung geklärt werden, ob sie der Lehrperson wieder voll vertrauen könne, dass ein solches Verhalten nicht mehr vorkommt.

Auch für Schulleitungen seien Situationen, in denen eine Lehrperson in einem Moment überreagiere, schwierig zu handhaben, gibt Giger zu bedenken. Es sei eine grosse Herausforderung zu beurteilen, welche Intervention nach einem Vorfall nötig und sinnvoll sei. In Luzern werden in Krisensituationen deshalb auch Schulleitungen beraten.

Dass eine solche Situation nicht allein in der Verantwortung der einzelnen Lehrper-

son liege, merkt auch Bandli an. «Die Schule ist hier ebenso gefragt», sagt der Dozent und empfiehlt Schulen ein Notfallszenario für den Umgang mit einer Krisensituation. Schulen sollten sich in ruhigen Zeiten überlegen, was nötig ist, wenn eine Lehrperson überfordert ist. Das könne beispielsweise die Vereinbarung sein, dass man ein schwieriges Kind in eine andere Klasse schicke. Schulen mit besonders herausfordernden Schülerinnen und Schülern hätten in der Regel bereits solche Bewältigungsszenarien, berichtet der Dozent.

#### Verbesserte Kommunikationskultur

«Lehrpersonen erleben sehr häufig Stresssituationen. Die Frage ist, wie konstruktiv sie mit einem Konflikt umgehen können», führt Bandli weiter aus. Grundsätzlich

*«Eine wertschätzende Unterrichtskultur ist zentral.»*

seien Lehrpersonen heute auf stressige Situationen gut vorbereitet. Auch habe sich die Kommunikationskultur gewandelt. Früher sei man mit Problemen allein gelassen worden. «Heute ist das nicht mehr so. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Schulleitung wurde deutlich ausgebaut.»

Studierenden gebe er immer den Satz «Ich lasse mich nicht provozieren» mit auf den Weg, so der Dozent. Wenn eine Lehrperson nur kurz die Nerven verliere und ein Kind anschreie, sei die Situation bereits ausser Kontrolle geraten. «Zentral ist eine wertschätzende Unterrichtskultur. Ich vermittele meinen Studentinnen und Studenten, dass sie es sind, die mit ihren Werten und ihrer Haltung das Klima im Schulzimmer bestimmen.» Das sei der Schlüssel. ■

**Brigitte Selden**

## Es braucht ein feinmaschiges Netz

Fälle von grenzüberschreitendem Verhalten müssten umgehend aufgearbeitet und alle Betroffenen involviert werden. Ein Kommentar von Sandra Locher Benguerel, Mitglied der LCH-Geschäftsleitung.

Grenzüberschreitungen von Lehrpersonen gegenüber Schülerinnen und Schülern sind in aller Form zu verurteilen. Schläge oder körperliche Züchtigung bilden dabei rote Linien, die nicht verhandelbar sind, da sie auf Gesetzen, Normen und Konventionen beruhen. Für den Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) hat der Schutz der Kinder und Jugendlichen oberste Priorität. In seiner Berufsethik betont er, dass die Wahrung der Menschenwürde und die Einhaltung rechtlicher Standards Grundlagen für professionelles pädagogisches Handeln sind. Lehrpersonen tragen eine besondere Verantwortung: Sie fördern das Wohl der Schülerinnen und Schüler und schützen sie vor Gewalt und Diskriminierung.

Alle Lehrerinnen und Lehrer wissen, dass die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zeitweise belastend sein kann. Zeigt sich eine grenzverletzende Situation, ist dies ein Alarmzeichen – und vielleicht erst die Spitze des Eisbergs. Darunter verbirgt sich

*Jede Situation ist ein Einzelfall mit seiner eigenen Entstehungsgeschichte.*

eine belastende Situation, welcher es auf den Grund zu gehen gilt. Jede Situation ist ein Einzelfall mit seiner eigenen Entstehungsgeschichte. Diese gilt es umgehend aufzuarbeiten, indem der Vorfall detailliert beschrieben und alle Betroffenen involviert werden. Entscheidend ist, dass die Lehrperson nicht allein gelassen wird.

Dazu sind klare Verfahren an Schulen erforderlich: Transparente Richtlinien zu Verantwortlichkeiten und Massnahmen schaffen Orientierung. Schulen brauchen niederschwellige Unterstützungs- und Beratungsangebote – innerhalb und ausserhalb der Schule. Zu einer lebendigen Schulkultur



Sandra Locher Benguerel, Mitglied der Geschäftsleitung LCH. Foto: Gion Pfander

gehört es, mögliche Grenzverletzungen zu thematisieren und dafür zu sensibilisieren. Dies kann beispielsweise in einem Schulhauskodex mit dem Bekenntnis zu einer wertschätzenden und achtsamen Haltung im Umgang miteinander geschehen. Wird die Schule sowohl von Schülerinnen und Schülern als auch von Lehrerinnen und Lehrern als sicherer, gewaltfreier und respektvoller Ort erlebt, ist dies die beste Prävention.

Auch ist es unabdingbar, dass angehende Lehrpersonen in ihrer Ausbildung die rechtlichen Grundlagen kennenlernen und vertiefte pädagogische Kompetenzen erlangen. Wichtig ist auch, dass wir unser professionelles Handeln fortlaufend reflektieren, uns der emotionalen Belastungsgrenzen bewusst werden und Bewältigungsstrategien erlernen. Dafür benötigen die Lehrpersonen genug Zeit im Alltag.

Der LCH appelliert an die Schulen und ihre Trägerschaften, die Voraussetzungen für eine klare Haltung und ein unterstützendes Umfeld zu schaffen. Nur gemeinsam kann eine respektvolle und achtsame Schulkultur gefördert werden, die Grenzüberschreitungen verhindert und die Würde schützt. ■

Sandra Locher Benguerel

# So oft es geht, gemeinsam unterwegs

Im bernischen Utzenstorf setzen zwei Schulen auf ein neues Integrationsmodell. Kinder aus heilpädagogischen Klassen nehmen am Unterricht in Regelklassen teil. Sie werden dabei eng begleitet. Bei einem Schulbesuch erfährt BILDUNG SCHWEIZ, wie dies funktioniert.

Im Tiefparterre des Gotthelfschulhauses in Utzenstorf (BE) trennt eine weisse Tür im Korridor das dahinterliegende Klassenzimmer vom restlichen Schulhaus. So sind die Kinder der heilpädagogischen Klasse etwas vom Lärm und Trubel der anderen Schulkinder getrennt und können sich zurückziehen. Sie gehören zu einer von drei Klassen der besonderen Volksschule (BVS) Unteres Emmental, die im Zyklus I und II mit der Regelschule zusammenarbeitet.

Das Pilotprojekt folgt dem Grundsatz «integriert und separiert zugleich». Diese neue Form der integrativen Beschulung kombiniert für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf den Unterricht in einer heilpädagogischen Klasse mit dem Besuch einer Regelschule.

*Für Bryan ist es nicht komisch, dass die Klasse immer wieder aufgeteilt wird.*

Die heilpädagogischen Klassen werden im eigenen Klassenzimmer von Lehrpersonen und heilpädagogischen Fachleuten der BVS unterrichtet. Für einzelne Lektionen wechseln sie aber in ihre Partnerklassen der Regelschule, wo sie gemeinsam unterrichtet werden. Schulreisen oder Anlässe wie das Weihnachtskonzert und die Veloprüfung werden ebenfalls gemeinsam durchgeführt. Auf dem Pausenhof oder in der Bibliothek können die Schülerinnen und Schüler Kontakte knüpfen. «So funktioniert Teilhabe», ist BVS-Schulleiter Bernhard Wahlen überzeugt.

## Verschiedene Partnerklassen

Es ist zehn Uhr. Bryan und eine Mitschülerin kommen aus dem Musikunterricht mit ihrer Partnerklasse zurück. Für die Pause und den restlichen Vormittag bleiben sie nun in ihrer eigenen Klasse, wo sie von der Heilpädagogin und der Assistenz unterrichtet werden. Währenddessen gehen Ajana und ein anderer Mitschüler in Begleitung ihrer Lehrerin in den Kindergarten zu ihrer Partnerklasse. Dort nehmen sie am Znüni-Essen und am freien Spielen teil. Da die BVS, anders als die Regelschule, ihre Klassen nach Zyklen einteilt, kommt es vor, dass die Kinder

der gleichen heilpädagogischen Klasse unterschiedliche Partnerklassen in der Regelschule haben. Zudem werden für die Zuteilung auch die unterschiedlichen Stärken der Kinder berücksichtigt.

Für Bryan ist es nicht komisch, dass die Klasse immer wieder aufgeteilt wird. Er mag die Abwechslung. Das bestätigt auch Klassenlehrerin Angela Vögeli: «Die Kinder haben sich schnell daran gewöhnt und mittlerweile ist es selbstverständlich.» Es brauche aber mehr Organisation, viele Absprachen und Flexibilität. So kommt es auch mal vor, dass sich ein Kind nicht gut auf die veränderte Situation einlassen kann. Dann geht es zurück in die eigene Klasse. An der Wandtafel im Klassenzimmer hängt ein Wochenplan mit Piktogrammen und den Namen der Kinder. Dieser hilft den Schülerinnen und Schülern dabei, den Überblick zu behalten.

## Freundschaften knüpfen

Ajana und ihr Mitschüler haben mittlerweile Jacke und Schuhe angezogen. Mit der Lehrerin an der Hand laufen sie quer über den Schulhof in Richtung Kindergarten. Ajana hat in ihrer Partnerklasse eine gute Freundin gefunden. Sie freut sich auf das gemeinsame Spielen. Zweimal in der Woche besuchen die beiden Kinder ihre Partnerklasse. Im Kindergar-

ten angekommen, setzen sie sich auf die mit ihrem Namen versehenen Stühle im Kreis. Dort essen sie ihr Znüni und mischen sich danach unter die anderen Kinder, für die diese Besuche ebenfalls zur Selbstverständlichkeit geworden sind.

## So, dass alle profitieren

Das Zimmer der Klasse Zyklus II ist leer. Drei der Kinder sind im Sportunterricht der Partnerklasse und Sophia ist zusammen mit ihrer Klassenlehrerin im textilen und technischen Gestalten ihrer Regelklasse. Heute beginnt diese mit einem neuen Projekt: ein Spielsäckchen mit selbst bestickten Spielfeldern für Mühle

*Im Austausch liegt die Stärke dieser Form.*

und Tic-Tac-Toe. Nachdem die Fachlehrperson der Partnerklasse das Vorgehen erklärt hat, beginnen die Kinder selbstständig, die Stoffe zurechtzuschneiden. Sophias Klassenlehrerin unterstützt sie gezielt bei den Arbeiten, die ihr Schwierigkeiten bereiten. Auch die anderen wenden sich mit Fragen an die Lehrerin. Als sie gerade einer anderen Schülerin hilft, fragt Sophias Sitznachbarin: «Soll ich dir beim Ausschneiden helfen?»



Die Lehrerin unterrichtet phasenweise Kinder aus der Regelklasse und aus heilpädagogischen Klassen. Fotos: Marion Bernet

Im Austausch liegt die Stärke dieser neuen Form der schulischen Integration, findet Anna-Katharina Schwab, die Schulleiterin der Schule untere Emme. Sie sieht, wie die Schülerinnen und Schüler

*«Das System funktioniert besser in der Primarschule. In der Oberstufe ist die Stigmatisierung grösser.»*

der BVS von jenen der Regelschule profitieren. «Auf dem Pausenplatz ist mir zum Beispiel schon oft aufgefallen, wie sie die Spiele der anderen kopiert haben», sagt Schwab. Umgekehrt würden auch die Kinder der Regelschule vom gemischten Unterricht profitieren. So lernten sie den Umgang mit allen Menschen sowie all ihren Qualitäten und Eigenschaften. «Das braucht es für eine offenere Gesellschaft», sagt Schwab.

Auch für die Lehrpersonen ergeben sich aus dieser Art der Zusammenarbeit beider Schulen Vorteile. Während bei der integrativen Beschulung pro Kind eine gewisse Anzahl Lektionen gesprochen wird, in denen eine Heilpädagogin oder

ein Heilpädagoge die Lehrperson unterstützt, sind in Utzenstorf im gemischten Unterricht immer jeweils eine Lehrperson der Regelschule und eine der BVS im Zimmer. Sie können sich gegenseitig unterstützen und entlasten. Die Verantwortung für die Kinder mit besonderem Bildungsbedarf liegt jeweils, anders als bei der integrativen Beschulung, bei der BVS.

#### Knackpunkt Oberstufe

Das Pilotprojekt in Utzenstorf gibt es seit fünf Jahren. Mittlerweile besteht es aus drei heilpädagogischen Klassen und sieben Partnerklassen. Schwab und Wahlen ziehen eine durchweg positive Bilanz. Der einzige Knackpunkt sei die Oberstufe, sagt Wahlen. Die Schülerinnen und Schüler der BVS, die während der Primarschulzeit ins Regelschulhaus gingen, wechseln für die Oberstufe ins Schulhaus der BVS nach Burgdorf.

Für den Zyklus III gibt es keine Partnerklassen. Ob sich das in Zukunft ändern wird, ist fraglich. «Dieses System funktioniert besser in der Primarschule», sagt Wahlen dazu. «In der Oberstufe ist die Stigmatisierung grösser.» Die Andersartigkeit sei für jüngere Kinder interessant, für Jugendliche jedoch oft anspruchsvoll.

#### Manchmal braucht es etwas Zuspruch

Es ist laut in der Sporthalle. Mit Matten, Bänken, Leitern, Pedalos, einem Trampolin und was eine Sporthalle sonst noch alles hergibt, wurde ein Parcours aufgebaut, den die Kinder eines nach dem anderen absolvieren. Die einen sind schneller beim Sprossenwandklettern, andere sind flinker auf dem Pedalo. Wieder andere brauchen etwas Mut und Zuspruch, um die schräg gestellte Bank runterzurutschen. Und manche brauchen eben etwas mehr Führung.

Im Sportunterricht sind die Unterschiede kaum merkbar. Um ihre Schülerinnen und Schüler auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder zu sensibilisieren, hat die Lehrerin der Partnerklasse zuvor das Buch «Irgendwie anders» von Kathryn Cave gelesen. Es erzählt die Geschichte eines Aussenseiters, der Freundschaft findet. Die Kinder hätten mit der Geschichte sehr schnell verstanden, dass es andere Kinder gibt, die mehr Unterstützung brauchen. Das sei für sie mittlerweile normal. ■

Jacqueline Schreier



Beim Parcours im Turnen fällt der Unterschied zwischen den Kindern kaum auf.



# Musik im Kindergarten soll ein positives Erlebnis sein

Für den Kindergarten ist die Musik, was für Pizza der Käse ist. Sie gehören zusammen. BILDUNG SCHWEIZ war einen Morgen im Kindergarten Oberfeld in Frutigen. Wie setzt die dortige Kindergärtnerin die Musik im Kindergartenalltag ein? Und welche Rolle spielt sie?

«Musik ist ein Fach, wo man einfach darf, aber nicht muss», sagt Kindergartenlehrerin Franziska Albertani. Nach diesem Prinzip gestaltet sie auch ihren Unterricht im bernischen Frutigen. Das Schulhaus Oberfeld, in dem sie unterrichtet, thront hoch über dem Tal. Es ist ein kalter Dezembermorgen. Die Kinder strömen von überall her Richtung Schulhaus. Alle sprechen ein markantes Oberländerberndeutsch. Die Kindergartenkinder warten brav auf dem Bänkli vor dem Schulhaus, bis Albertani sie abholt. Die vier- bis sechsjährigen Kinder schubsen nicht herum und es fallen keine lauten oder groben Worte. Eines nach dem andern gibt der Kindergartenlehrerin die Hand und geht dann hinauf in den dritten

*«Jedes Kind darf frei mitsingen. Es soll Freude an der Musik haben.»*

Stock, wo es seine warme Jacke, Überhosen und Stiefel selbstständig auszieht und in die Finken schlüpft. Der Kindergarten, eine umgebaute Dachwohnung, strahlt Geborgenheit aus und bietet in den verschiedenen Zimmern unterschiedliche Spielmöglichkeiten an. Das grösste Zimmer ist adventlich geschmückt, die Storen verdunkeln den Raum ein wenig und leise Musik tönt aus dem CD-Player. Die Kinder setzen sich ruhig auf ihren Stuhl im Kreis.

## Musikalisches Adventsritual

«Ängeli, Ängeli, au wen i Di nid cha gse, bisch du immer da für mi», singt Albertanis Klasse. Es ist Dezember und das Lied ist Teil des Adventsrituals, bei dem jeweils ein Kind ein Adventstürchen öffnen und eine Karte mit einer Engelsgeschichte nehmen darf, die Albertani danach erzählt. Aus dem Kalender kommt an diesem Morgen ein König für die Kindergartenkrippe zum Vorschein. Nachdem die Kindergärtnerin eine Geschichte erzählt hat, legt sich das auserwählte Kind in die Mitte des Stuhlkreises auf den Boden. Dann singen die anderen Kinder das Lied.

Zum Singen gehören auch musikalische Rhythmusübungen. In der Mitte des



Franziska Albertani musiziert jeden Tag mit ihrer Klasse. Fotos: Claudia Baumberger

Raums liegen verschiedene Rhythmusinstrumente. «Wie macht man Gützli?», fragt die Lehrerin. «Teig machen, auswählen, Gützli ausstechen, backen!» Die Kinder wissen gut Bescheid. Zusammen mit der Klasse mimt Albertani Bewegungen wie beim Backen und gibt wiederholt die einzelnen Schritte in stark rhythmisierter Sprache wieder: «Teig uströlä, Teig uströlä.» Die Kinder reden ebenso rhythmisiert mit und streichen dabei über ihre Oberschenkel. Zum Teigausstechen gibt die Lehrerin jedem Kind ein Förmchen, das es in die rechte Hand nehmen muss – nicht für alle Kinder eine einfache Aufgabe. Als es alle Förmchen in eine rechte

Hand geschafft haben, zeigt die Lehrerin auf dem eigenen Oberschenkel, wie der Teig ausgestochen wird, bevor das Förmchen nach rechts weitergegeben wird. «Teig usstächä, Teig usstächä, witergä.» Die Kinder sprechen rhythmisiert und begleiten die Verse mit Bewegungen im Takt. Zum Abschluss dieser Sequenz singen die Kinder das Lied «Gützli mache, Gschänkli mache, bald isch de Wiehnacht, das macht Fröid». Danach beginnt das freie Spiel und später die Pause.

## Musikunterricht ohne Wertung

Albertani hat die Fortbildung musikalische Früherziehung und das CAS musikalische Grundschule abgeschlossen. Zudem hat sie viele Weiterbildungen zu Musik, unter anderem bei Andrew Bond und Stephanie Jacobi-Murer, besucht. Musikalische Früherziehung will sie ohne Zwänge vermitteln. Sie findet darum auch die Bewertungen der musikalischen Leistung im Kindergarten kontraproduktiv.

«Jedes Kind darf frei mitsingen», erzählt die Lehrerin in der grossen Pause im Lehrpersonenzimmer. «Es soll Freude an der Musik haben.» Ein Kind könne damit seine Gefühle zum Ausdruck bringen, unbeschwert sein und mit den anderen zusammen Gemeinschaft erfahren. Es soll die Musik positiv erleben.



Die Kinder begleiten ihren Gesang mit Rhythmusinstrumenten.

Ohne Druck können mit Musik dennoch viele Kompetenzen vermittelt werden. «Über Musik kann man die Körperwahrnehmung und das Rhythmusgefühl schulen, zuhören und Geräusche wahrnehmen lernen», erklärt Albertani. Zudem erfahren die Kinder, was sie mit der Stimme alles machen können. Musik fördere die Kompetenz, zusammen etwas zu erschaffen, beflügelt aber auch den Mut, allein hinzustehen. Im Musikunterricht des Kindergartens lernen die Kinder Instrumente kennen, darunter auch die aus dem musikpädagogischen Konzept Carl Orffs, und sie erhalten die Grundlage für den späteren Musikunterricht.

#### Die Vielfalt der Lernlieder

Zunehmend setzt Albertani auch Medien wie Spotify ein. Dort habe es viele Kinderlieder und man könne thematisch nach Stücken suchen, die zum Unterrichtsstoff passen. Musik kann im Unterricht vielfältig eingesetzt werden, weiss die Lehrerin. So könnten beispielsweise die Wochentage, Zahlen oder Buchstaben in einem Lied gelernt werden. Ausserdem sei Albertani in ihren vielen Jahren als Kindergartenlehrerin aufgefallen, dass die Sprachentwicklung der Kinder heute oft weniger weit sei als früher. Auch hier helfe die Musik und biete eine gute Gelegenheit, die Sprachentwicklung mit Versen, Liedern oder Rhythmuspielen zu unterstützen.



Die Kinder schulen mit Musik ihre Körperwahrnehmung und ihr Rhythmusgefühl.

Schliesslich spiele der Gesang in Ritualen eine grosse Rolle: zum Geburtstag, am Morgen zur Begrüssung, zum Znüni, zum Heimgehen oder zum Trösten. Musik scheint den Kindern auch unabhängig von bestimmten Anlässen wichtig zu sein: Die Lehrerin beobachtet oft, dass die Kinder beim freien Spiel vor sich hinsingen.

#### Rhythmus verinnerlichen

Nach der grossen Pause trifft sich die Kindergartenklasse wieder im Kreis. Noch einmal spricht die Lehrerin mit den Kindern zusammen «Teig uströle, Teig usstächä, Gützli, mmm» im Takt. Sobald dieser sitzt, reicht sie den Kindern Rhythmusinstrumente. Zum Teigauswallen gibt es Klanghölzer und einen Teigroller, zum Teigausstechen Förmchen.

Für die gebackenen Gützli schütteln die Kinder Rasseleier und schlagen für den feinen Duft der Backwaren einen Triangel an, während sie «mmmh» machen. Die Gruppe der Teigauswaller-Kinder beginnen: «Teig uströlä, Teig uströlä.» Darauf folgt die Gruppe mit den Förmchen und Schütteleiern: «Teig usstächä, Teig usstächä.» Später kommt die Handtrommel im Rhythmus zum Wort «Gützli» und

*«Ein Leben ohne Musik kann ich mir nicht vorstellen.»*

zum Schluss das Kind mit dem Triangel zu «mmm». Der mit Wörtern und Perkussionsinstrumenten erzeugte Rhythmus wird mal laut, mal leise verfolgt.

Musik nimmt nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei Albertani eine wichtige Rolle ein. «Ein Leben ohne Musik kann ich mir nicht vorstellen», sagt die Lehrerin. Dementsprechend gestaltet sie auch den Unterricht: In ihrem Kindergarten wird täglich gesungen. Dabei kommt mal «fätzige» oder mal ruhige Musik zum Einsatz.

Inzwischen ist es kurz vor Mittag. Bevor die Kinder nach Hause gehen, versammeln sie sich nochmals im Stuhlkreis und singen das Lied «Läbet wohl, läbet wohl, chömet guet hei». ■

Claudia Baumberger



Beim Lied über das Backen benutzen die Kinder Gützliformen.



Jede Gruppe hat beim Singen und Musizieren eine andere Aufgabe.

# Praxisnahe Weiterbildung verleiht neue Impulse

Der Sommercampus 2025 in Interlaken bringt vom 7. bis 18. Juli Lehrpersonen und Fachkräfte aus der Bildung zusammen. Angeboten werden über 180 Kurse in verschiedenen Bereichen. Dabei lässt sich Neues entdecken und Wissen vertiefen.

Der Sommercampus des Vereins Schule und Weiterbildung swch.ch ist eine etablierte Institution. Er findet bereits zum 134. Mal statt. Das bewährte Modell ist dasselbe geblieben: Lehrerinnen und Lehrer treffen sich zur Weiterbildung, dieses Mal vom 7. bis 18. Juli in Interlaken im Kanton Bern. Speziell machen den oft mehrtägigen gemeinsamen Aufenthalt die Begegnungen und natürlich das mit über 180 Kursen breite und aktuelle Angebot: Neue Kurse wie «Snapchat, Tiktok & Co.» oder «Erforschen Sie zusammen Medienkompetenz und KI» spiegeln die Bedeutung digitaler Kompetenzen wider. Im Bereich Gestalten stehen kreative Ansätze wie «Upcycling: Tetra-Pak-Drucken im Unterricht» im Mittelpunkt, während im Bereich Bildung und Erziehung Kurse zur «Neuen Autorität» oder zur «Agi-

len Schulentwicklung» zukunftsweisende Impulse setzen. Besonders im Fokus stehen praxisnahe Inhalte, die direkt in den Schulalltag integriert werden können.

## Inspiration und Austausch

Der Sommercampus lebt von der Diversität seiner Teilnehmenden, die aus verschiedenen Kantonen, Schulstufen und Generationen kommen. Diese Vielfalt fördert den Austausch, bereichert den Lernprozess und bringt innovative Ideen hervor.

Der Sommercampus bietet eine inspirierende Atmosphäre für Begegnungen, unterstützt durch die Bildungsmesse Magistra 25, die parallel stattfindet. In Kooperation mit dem Swissdidac-Verband werden neueste Lehrmittel, innovative Ausstattung und didaktische Materialien

präsentiert. Zudem finden Podiumsgespräche zu Bildungsthemen statt.

## Ein Veranstaltungsort mit Charme

Interlaken, eingebettet zwischen Thuner- und Brienersee und umrahmt von den Berner Alpen, bietet eine ideale Kulisse für Lernen, Netzwerken und Erholung. Die beeindruckende Landschaft lädt zu Outdoor-Aktivitäten und kulturellen Erlebnissen ein. Eine rechtzeitige Unterkunftsreservierung wird empfohlen. Anmeldungen für Kurse sind so lange möglich, wie freie Plätze verfügbar sind. ■

Claudia Lang, swch.ch

Weiter im Netz  
swch.ch

Anzeige



Bei uns finden  
Sie die passenden  
Lehrpersonen!

schuljobs.ch

Der Stellenmarkt für das Schweizer Bildungswesen

# Teamgeist und was dieser mit der Schule zu tun hat

Text:  
Patricia Dickson

Fotos:  
Hanspeter Bärtschi

Zusammen geht vieles besser. Das ist in Lehrteams oder Schulklassen auch so. BILDUNG SCHWEIZ hat ein Jahr lang genauer hingeschaut und verschiedene Aspekte von Teams beleuchtet.

An der Tagesschule «Arc en Ciel» verbringen die Kinder viel Zeit zusammen.



Der Mensch ist ein Herdentier. So zumindest heisst es im Volksmund. Auch den Schulalltag bewältigen Lehrerinnen und Lehrer sowie ihre Schülerinnen und Schüler oft in Gruppen. Darum hat BILDUNG SCHWEIZ das Zusammenspiel von Menschen in Teams in den letzten zehn Ausgaben in rund 30 Beiträgen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet.

### Wo es an Lehrpersonen mangelt

Besuche an verschiedensten Schulen zeigten, wie vielfältig die Zusammenarbeit im Team aussehen kann. Im bernischen Jura macht die Tagesschule «Arc en Ciel» vor, wie

*«Teams können sich über längere Zeit gegenseitig unterstützen und so den Unterricht weiterbringen.»*

Inklusion gemeinsam funktioniert. Zum Teamgedanken gehört dort auch das gemeinsame Erlernen der Gebärdensprache. Das komme gut an, berichtet die Leiterin Florine Némitz: «Viele Tagesschulverantwortliche interessieren sich für unser Konzept.» In St. Stephan im Berner Oberland setzt eine Schule aus Not auf Teamteaching und machte daraus eine Tugend. Weil der Schulleiter Tobias König eine Stelle nicht besetzen konnte, führte er zwei Klassen zu einer Grossklasse mit 40 Kindern zusammen. Dafür sind ständig zwei Lehrerinnen im Schulzimmer zugegen. Das sei sehr attraktiv, erklärt König: «Die Teams können sich über längere Zeit gegenseitig unterstützen und so den Unterricht weiterbringen.»

### Als Team vernetzter denken

Reine Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer waren Lehrpersonen ohnehin noch nie. Vielleicht standen sie früher öfter und länger allein vor ihrer Klasse – aber Zusammenarbeit war schon immer ein Teil des Berufs. In den letzten Jahren haben jedoch die inklusive Schule, der Lehrpersonenmangel und die Digitalisierung die Komplexität der Zusammenarbeit erhöht. Mit mehr Teamarbeit tun sich aber auch neue Möglichkeiten auf. Das sehen zum Beispiel jene Lehrpersonen, die an Schulen den IT-Support machen. «Das Gärtchendenken kann noch mehr aufgehoben werden», sagt Marcel Jent, der Schulen bei digitalen Transformationsprojekten begleitet. «Mit mehr vernetztem Denken kann man mehr teilen.»

Das Team als Lösung klingt wunderbar. Reibungslos geht das jedoch nicht immer und auch nicht immer von

allein. Wie schwierig das in Lehrteams sein kann, weiss Barbara Scheidegger, die dann beratend zur Seite steht. Für Teamfähigkeit brauche es die Bereitschaft sich einzubringen, Kooperation und – wer ist überrascht? – gute Kommunikation. Im Interview betont sie, was es braucht, um Teams in Konflikten zu begleiten: Man müsse Menschen grundsätzlich mögen.

### Zwischen Kuschelteam und Zweckgemeinschaft

Wenn Menschen zusammenarbeiten, bringen alle ihre Persönlichkeit mitein. So entwickelt jedes Team seine eigene Dynamik. Ein Blick in die reichhaltige Coaching- und Ratgeberliteratur vermittelt einen Eindruck davon. BILDUNG SCHWEIZ hat einige davon in kurzen Beiträgen vorgestellt. Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick zum Beispiel unterscheidet vier Teamtypen: das Kuschelteam, die Zweckgemeinschaft, das Minderleistungsteam und das – erstrebenswerte – Spitzenteam. Der Schlüssel zum Erfolg ist gemäss Watzlawick die Kommunikation.

Kleine Kinder sind oft noch ziemlich egozentrisch unterwegs. Zum Glück ist Teamgeist auch erlernbar. Eine wichtige Voraussetzung sei dabei die Akzeptanz, erklärte Kindergartenlehrerin Melinda Kodric aus dem Kanton Zug. «Eine lose Gruppe kann nur zu einem Team werden, wenn jedes einzelne Kind gesehen, gehört und akzeptiert wird.» ■

### Weiter im Netz

Alle Beiträge zum Nachlesen: [bildungschweiz.ch/themen/thema/teams](https://bildungschweiz.ch/themen/thema/teams)



In der Tagesschule «Arc en Ciel» in Prêles wird Teamarbeit hochgehalten.

# Gruppenarbeit ersetzt die Einzelarbeit nicht

Das Arbeiten in der Gruppe kann für Schülerinnen und Schüler bereichernd sein. Das ist aber nicht immer so. Eine Dozentin und eine Lehrerin erläutern, wann das gemeinsame Arbeiten Sinn macht und wann ein Kind auch einmal für sich arbeiten soll.

Roli soll zusammen mit drei Mitschülerinnen und Mitschülern Matheaufgaben lösen. Die drei anderen Kinder scheinen alles problemlos zu begreifen, sprechen über das Rechenproblem, notieren die Lösung und nehmen sich der nächsten Aufgabe an. Roli geht es zu schnell. Deshalb schreibt er nur die Lösungen auf, versteht sie aber nicht. Er getraut sich nicht, seine Schwierigkeiten bei den selbstbewussten Kindern anzusprechen.

Das Arbeiten und Lernen im Team respektive in der Gruppe kann herausfordernd sein. Während Teamwork in der Geschäftswelt manchmal als die Antwort auf jedes Problem hingestellt wird, kann die Realität sowohl im Geschäfts- als auch im Schulalltag anders aussehen. Zum Beispiel lernen einige Kinder bei bestimmten Themen nicht so schnell wie andere, wie es beim fiktiven Schüler Roli der Fall ist. Wann ist Gruppenarbeit überhaupt angebracht?

## Gruppenarbeit muss man können

Bevor Kinder gemeinsam Aufgaben lösen sollen, sollten sie das Arbeiten in der Gruppe überhaupt erst erlernen, sagt Dozentin Katrin Graber vom Institut pädagogische Psychologie der pädagogischen Hochschule (PH) St. Gallen. Viele Lehrpersonen setzen diese Fähigkeit nämlich einfach voraus.

Grundsätzlich kann die Gruppenarbeit gemäss Graber dabei helfen, dass die Schülerinnen und Schüler etwas im Bereich der sozialen Kompetenzen lernen. Bei neuen Klassen kann sie gerade in der frühen Phase auch den Zusammenhalt stärken. Beim Lernen kann eine Gruppe ebenfalls hilfreich sein. Als Faustregel, wann eine Gruppenarbeit angezeigt ist, formuliert die Dozentin: «Das gemeinsame Resultat sollte besser sein, als wenn alle einzeln arbeiten.» Im Zentrum stehe immer die Frage, wie die Kinder am besten zu einem vertieften Denken angeregt werden: alleine oder in der Gruppe?

Mit dieser Frage setzt sich auch Andrea Schafflützel auseinander. Sie unterrichtet an der Schule Gaiserwald im Kanton St. Gallen. Für Gruppenarbeiten sprechen bei ihr ebenfalls die sozialen Kompetenzen, die dabei erworben werden. «In Gruppen organisieren sich die Kinder selbst und nehmen oft unbewusst unterschiedliche Rollen ein», sagt die Lehrerin. Ein Kind übernehme oft die Führung, während ein anderes etwa darauf achte, dass die Regeln eingehalten werden. Die Rollenverteilung ändere sich je nach Gruppenzusammensetzung, was den Kindern dabei helfe, ihre sozialen Kompetenzen kontinuierlich zu verbessern.

Ein weiterer grosser Vorteil sei auch die gegenseitige Unterstützung der Kin-

der: «Sie erklären einander die Regeln, helfen sich bei Schwierigkeiten und fördern so ein kooperatives Lernumfeld», sagt Schafflützel. Dabei gäben sie sich ein ehrliches und konstruktives Feedback. Das helfe nicht nur beim Lernen, sondern stärke auch das Gemeinschaftsgefühl. Schliesslich könne die Zusammenarbeit die Motivation steigern, da sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig anspornten.

Die PH-Dozentin Graber sagt ergänzend: Man erlebe zusammen mehr, lache

*«In Gruppen organisieren sich die Kinder selbst und nehmen unterschiedliche Rollen ein.»*

vielleicht gemeinsam und versuche, unterschiedlichen Meinungen mit Kompromissen zu begegnen. Sei die Dynamik in einer Gruppe gut, könne das für das Lernen förderlich sein – besonders, wenn man zusammen handlungsorientiert lerne, zum Beispiel draussen in der Natur oder an besonderen Schauplätzen.

## Manchmal ist alleine besser

Doch es gibt eben Situationen, in denen Kinder allein produktiver arbeiten. Manchmal kann ein bestimmtes Kind sich selbst am besten vorwärtsbringen, so Graber. Auch können beim gemeinsamen Arbeiten negative Effekte auftreten: «Dabei geht es im Kern immer darum, dass man sich gegenseitig beeinflusst und somit entweder selber weniger eigenständig denkt oder im schlimmsten Fall auch Trittbrett fährt», erläutert die Dozentin. «Ist Letzteres der Fall, hängt man sich beim Lernen den anderen an und ist selbst kaum mehr aktiv – was im Endeffekt dazu führt, dass man weniger lernt.» Ein weiterer Vorteil der Einzelarbeit könne auch weniger Ablenkung sein. Das verbessere und verlängere je nachdem die Konzentrationsphasen.

Schafflützel schätzt Einzelarbeit vor allem dann nützlich ein, wenn bestimmte Fähigkeiten und Kenntnisse wie das Einmaleins oder Hör- und Textverständnis selbstständig erworben werden sollen. Besonders wenn die Lehrerin der Klasse neuen Stoff vermittelt hat, ist es ihr wich-



Ein Kind, das allein arbeitet, wird weniger abgelenkt und lernt, sich Wissen selbstständig anzueignen. Foto: iStock/milanvirijevic

tig, dass die Kinder das neu Gelernte zunächst selbstständig anwenden. So können sie selbst prüfen, ob sie das Gehörte verstanden haben. Das fördere ihre Selbstreflexion, so Schafflützel. Wertvoll sei Einzelarbeit zudem, wenn die Repetition von Stoff auf dem Programm stehe. Jedes Kind könne dann im eigenen Tempo und ohne Druck üben. «Dies ermöglicht es ihnen, sich intensiver mit den Inhalten auseinanderzusetzen, individuelle Stärken und Schwächen zu erkennen und gezielt daran zu arbeiten», sagt die Lehrerin. Ausserdem würden durch Einzelarbeit auch die Selbstdisziplin und die Fähigkeit zur Selbstorganisation gefördert.

#### Kombination ist oft sinnvoll

Mischformen kommen in Schafflützels Unterricht ebenfalls vor, etwa bei Schreib- anlässen. «Zu Beginn kann es sinnvoll sein, dass die Schülerinnen ihre Ideen in Gruppen austauschen, um unterschiedliche Perspektiven zu sammeln», meint sie und ergänzt: «Anschließend wird die Geschichte in Einzelarbeit verfasst, was

#### *«Den Kindern muss Arbeiten in der Gruppe schrittweise beigebracht werden.»*

den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, ihre eigenen Gedanken und Schreibstile zu entwickeln.» Zum Abschluss würden verschiedene Aspekte der Geschichte und des Arbeitsablaufs in der Gruppe besprochen. So würden sowohl die individuelle Kreativität als auch das kollektive Lernen gefördert.

Es gibt auch Situationen, in denen es sinnvoll sein kann, dass einzelne Kinder für sich arbeiten, während andere in Gruppen lernen. Bei Schafflützel kommt dies aber eher selten vor. Sie macht dies zum Beispiel dann, wenn sich eine Gruppe durch ein Kind gestört fühlt. Sie nimmt das Kind dann aus der Gruppe und lässt es fünf Minuten für sich arbeiten. Solche Momente seien wichtig zur Förderung der Sozialkompetenz.

Auch Graber kennt Situationen, in denen eine Mischform zwischen Gruppen- und Einzelunterricht Sinn macht. Das gilt zum Beispiel, wenn einige Schü-



Arbeiten in der Gruppe stärkt soziale Kompetenzen. Foto: iStock/FangXiaNuo

lerinnen und Schüler allein besser lernen und arbeiten können. Das gelte insbesondere, wenn sich die Kinder gewohnt seien, selbst zu wählen, wie sie lernen möchten.

Ein besonderer Fall schildert die Dozentin mit einem introvertierten Kind, das generell lieber alleine arbeitet. Dann sei es sinnvoll, wenn die Lehrperson es dabei unterstütze, ab und zu in einer Gruppe zu lernen. Dafür sollte sie auch die entsprechenden Bedingungen schaffen. Umgekehrt würden sehr soziale Kinder davon profitieren, auch einmal für sich und in Ruhe Lernstoff zu verarbeiten. Wichtig sei bei solchen Interventionen aber stets, wachsam zu sein, damit ein Kind, das oft allein arbeitet, nicht sozial ausgeschlossen werde.

#### Die Mischung muss stimmen

«Als Fazit gilt, dass ein guter Mix wichtig ist, dass den Kindern das Arbeiten in der Gruppe schrittweise beigebracht wird und dass passende Aufgabenstellungen ausgewählt werden», hält Graber fest. Letzteres könne aber eine Herausforderung sein. Denn das Arbeiten in der Gruppe sollte, wie bereits erwähnt, gegenüber der Einzelarbeit einen Mehrwert bieten. Diesen zu bestimmen, sei meist schwierig. Darum werde oft der Einzelarbeit der Vorzug gegeben. Insgesamt sei Gruppenarbeit

eine anspruchsvolle Aufgabe für Lehrpersonen. Das beginne mit der Begleitung der Gruppe bis hin zur abschliessenden Beurteilung der Resultate. Bei der Rückmeldung empfiehlt Graber, nicht nur das Ergebnis zu besprechen, sondern auch die Arbeitsprozesse in der Gruppe.

Schafflützel wiederum findet die Gruppenarbeiten in ihrem Unterricht sehr wichtig. «Dabei wird eine Vielzahl von Kompetenzen gestärkt, die sowohl für das Lernen als auch für die persönliche und soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler von Bedeutung sind», sagt sie dazu. Kritisches Denken gehöre dazu. Kinder nähmen in der Gruppe verschiedene Rollen ein, äusserten unterschiedliche Meinungen oder zeigten Empathie füreinander. Gleichzeitig würden auch die Selbstständigkeit, Selbstreflexion und Feedbackkultur geschult.

Was nun das Beispiel von Roli betrifft, hätte es vielleicht bereits geholfen, wenn die Kinder zuvor gelernt hätten, wie Gruppenarbeit funktioniert. Die schnellen Schulkinder hätten dann vielleicht mehr darauf geachtet, dass auch Roli alles versteht. Oder Roli hätte gewusst, dass er keine Angst haben muss, seine Schwierigkeiten anzusprechen. ■

Kevin Fischer



Cartoon: Marina Lutz



# Zugehörigkeit, Macht und Zuneigung prägen Gruppen

Wer gehört dazu, wer nicht? Wer hat etwas zu sagen, wer nicht? Wie nah ist man sich? Diese Fragen umreissen drei Dimensionen, die alle Gruppen haben. Sie eignen sich zur Analyse von problematischen Situationen und helfen, passende Antworten darauf zu finden.

Wenn sich 20 Personen oder mehr in einem Raum treffen, dann geschieht etwas, sei die Gruppe nun eine Schulklasse oder das Lehrkollegium eines Schulhauses. Der amerikanische Psychologe William Schutz bezeichnete dies 1973 als gruppendynamischen Raum. Dieser hat für ihn die drei Dimensionen Inklusion, Kontrolle und Intimität. Man kann auch von Zugehörigkeit, Macht und Zuneigung sprechen. Gruppen schliessen einige ein und grenzen sich von anderen ab. Sie bilden eine Ordnung heraus und sie finden einen Umgang miteinander.

## Ein Instrument zur Analyse

Vieles davon geschieht unbewusst. Für jene, die eine Gruppe führen oder denen ihr Gedeihen am Herzen liegt, helfen diese drei Dimensionen, schwierige Entwicklungen zu erkennen. Je nach Dia-

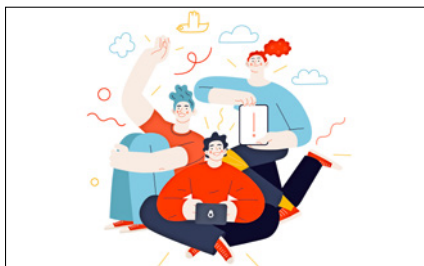


Illustration: iStock/grivina

gnose verändert sich dann die Art, wie man intervenieren kann. Das Ziel ist klar: In einer Schulklasse soll ein gutes Lernklima herrschen, in Teams ein konstruktiver Umgang untereinander möglich sein.

## Friede, Freude, Eierkuchen?

Glücklich schätzen dürfen Sie sich, wenn die Gruppe, der Sie angehören oder die

Sie führen, sich am Morgen freundlich begrüsst, sich entspannte Gespräche ergeben und dann – eventuell sanft daran erinnert – alle an die Arbeit gehen. Sie schmunzeln? Verständlich. Weil es selten so funktioniert, gibt es ja auch so viele Ratgeber zur Zusammenarbeit.

Mit diesem Beitrag endet der Rundgang von BILDUNG SCHWEIZ durch diese Welt der Ratgeber. Er warf bloss ein paar Schlaglichter darauf. Jetzt sollte man in die Tiefe schürfen, über Interventionen nachdenken, wenn zu viel Distanz, Dominanz oder Abschottungstendenzen sichtbar werden. Denn: Menschen sind auf Beziehungen angewiesen. Ohne Interaktion können sie nicht leben. Sie wachsen daran. Das gilt für Kinder ebenso wie für Erwachsene. ■

Christoph Aebischer

Anzeige

**Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERI  
SCHEN NATIONALMUSEUM. MUSÉE  
NATIONALE SUISSE. MUSEO NAZIONALE  
ALE SVIZZERE. MUSEUM NATIONALE  
L SVIZZER.**

**Jahresvorschau 2025 und  
Angebote für Schulen online:  
[www.landmuseum.ch/schulen](http://www.landmuseum.ch/schulen)**

**kostenlos für Schulklassen aus der ganzen Schweiz**

 Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

 Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Département fédéral de l'intérieur DFI  
Dipartimento federale dell'Interno DFI

# Arbeitszeugnis soll wohlwollend, aber wahr sein

Text:  
Michael Merker,  
Stefan Meyer

Foto:  
iStock/Drazen Zigic

**Die Worte im Arbeitszeugnis wählt der Arbeitgeber. Inhaltlich gibt es aber Leitplanken: Negative Fakten gehören nur ins Zeugnis, wenn sie für die Gesamtbeurteilung relevant sind. Klare Vorgaben gibt es auch zu krankheitsbedingten Absenzen, zeigt ein Urteil.**

Wer angestellt ist, darf jederzeit ein Arbeitszeugnis verlangen. Nicht immer stimmt darin die Darstellung mit der eigenen Wahrnehmung überein. Vieles ist aber zu akzeptieren, einige Dinge müssen hingegen unerwähnt bleiben – selbst, wenn sie auf Fakten basieren. Dies illustriert ein konkreter Fall: Eine Lehrerin war während sieben Jahren an einer Volksschule im Kanton Zürich tätig. Im April 2022 schloss sie mit dem Arbeitgeber eine Vereinbarung zur Beendigung des

## *Arbeitnehmende haben keinen Anspruch auf eine gewünschte Formulierung.*

Arbeitsverhältnisses. Nach Abschluss der Vereinbarung wurde der Lehrerin wunschgemäß ein Arbeitszeugnis ausgestellt. Weniger wunschgemäß war dessen Inhalt. Die Lehrerin störte sich an folgendem Satz: «Vom 4. Oktober 2021 bis 31. Juli 2022 war sie krankgeschrieben.»

Sie wehrte sich juristisch dagegen und erhielt recht: Mit Entscheid vom 28. August 2023 befand das Verwaltungsgericht des Kantons Zürich, dass die Erwähnung der Krankheit im Arbeitszeugnis unzulässig war. Die Abwesenheit fiel im Verhältnis zur Anstellungsdauer weder erheblich ins Gewicht, noch stellte die Krankheit die Eignung der Lehrerin zur Erfüllung der bisherigen Aufgaben infrage.<sup>1</sup>

### **Arbeitszeugnis kann jederzeit verlangt werden**

Grundsätzlich können Lehrpersonen jederzeit ein Zeugnis verlangen, das über die Art und die Dauer des Arbeitsverhältnisses sowie über ihre Leistungen und ihr Verhalten Auskunft gibt. So wird es im Personalgesetz des Kantons Zürich bestimmt, sinngemäss wird es in den Personalergänzen der anderen Kantone und Gemeinden geregelt und so gilt es auch im privaten Arbeitsrecht.<sup>2</sup>

Das Arbeitszeugnis muss die Personalien des Arbeitnehmers beziehungsweise der Arbeitnehmerin, die Angaben zur eindeutigen Identifizierung des oder der Vorgesetzten

samt Unterschrift und Ausstellungsdatum enthalten. Weiter müssen der Beginn und das Ende des Arbeitsverhältnisses aufgeführt werden. Zentral sind schliesslich die Auflistung der Funktionen und der das Arbeitsverhältnis prägenden Tätigkeiten sowie eine aussagekräftige Bewertung von Leistung und Verhalten des Arbeitnehmers.

Redaktion und Wortwahl des Arbeitszeugnisses stehen ansonsten im Ermessen der Arbeitgeber. Arbeitnehmende haben keinen Anspruch auf eine konkrete, von ihnen gewünschte Formulierung. Immerhin haben Lehre und Rechtsprechung Grundsätze entwickelt, welche der Arbeitgeber bei der Abfassung von Arbeitszeugnissen zwingend zu berücksichtigen hat.

Zentral sind die Grundsätze des Wohlwollens, der Wahrheit, der Klarheit und der Vollständigkeit. Das Arbeitszeugnis soll einerseits das berufliche Fortkommen fördern und deshalb wohlwollend formuliert werden. Andererseits soll es künftigen Arbeitgebern ein getreues Abbild von Tätigkeit, Leistung und Verhalten des Arbeitnehmers geben, weshalb es wahr, klar und vollständig zu sein hat.

### **Negative Fakten nur, sofern wichtig für Gesamtbild**

Die Rechtsprechung räumt dem Interesse eines künftigen Arbeitgebers an der Zuverlässigkeit der Angaben ein höheres Gewicht ein als dem Interesse der Arbeitnehmenden an einem möglichst guten Arbeitszeugnis. Ein qualifiziertes Zeugnis darf und muss daher auch negative Tatsachen enthalten, soweit diese für die Gesamtbeurteilung des Arbeitnehmenden erheblich sind.

Die Umstände des Austritts, die Kündigungshintergründe oder wer die Kündigung aussprach dürfen hingegen gegen den Willen der beurteilten Person nicht im Arbeitszeugnis erwähnt werden. Eine Ausnahme gilt, wenn ohne Hinweis ein unwahres Zeugnis entstünde, beispielsweise, weil ein schwerwiegender Mangel unterschlagen würde.

Gleiches gilt für Krankheiten. Diese dürfen im Arbeitszeugnis erwähnt werden, wenn sie einen erheblichen Ein-

fluss auf die Leistung hatten oder die Eignung zur Erfüllung der Aufgaben infrage stellen und damit einen sachlichen Grund zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses bilden. Längere krankheitsbedingte Arbeitsunterbrüche dürfen zudem in einem Arbeitszeugnis erwähnt werden, wenn sie im Verhältnis zur Anstellungsdauer erheblich ins Gewicht fallen. Andernfalls entsteht bezüglich der erworbenen Berufserfahrung ein falscher Eindruck. Dasselbe gilt für Abwesenheiten wie Militärdienst, Mutterschaftsurlaub oder unbezahlter Urlaub sowie Freistellungen.

Werden Arbeitsunterbrüche genannt, müssen auch die Gründe für die Abwesenheit aufgeführt werden. Bei Krankheiten ist entscheidend, dass die betroffene Person während ihrer Abwesenheit krankgeschrieben war. Es ist aber irrelevant, ob die Krankheit beziehungsweise Arbeitsunfähigkeit arbeitsplatzbezogen war oder nicht.

#### Krankheit durfte in diesem Fall nicht erwähnt werden

Im konkreten Fall war die Lehrerin vom 4. Oktober 2021 bis 31. Juli 2022 krankgeschrieben. Gemäss Verwaltungsgericht des Kantons Zürich hat die zwischenzeitlich geheilte Krankheit keinen erheblichen Einfluss auf die Leistung und sie war auch nicht der sachliche Grund für die Auflösung des Arbeitsverhältnisses. Die Dauer der Absenz von rund zehn Monaten fällt im Verhältnis zur gesamten Anstellungsdauer von sieben Jahren zudem nicht erheblich ins Gewicht. Auch ohne Erwähnung des Arbeitsunterbruchs

### *Das Verwaltungsgericht veranlasste die Streichung der strittigen Passage.*

entsteht kein falscher Eindruck bezüglich der erworbenen Berufserfahrung.

Die Nennung der Krankheit im Arbeitszeugnis erschwert hingegen das berufliche Fortkommen der Lehrerin, wie das Verwaltungsgericht festhielt. Es verpflichtete den Arbeitgeber, die Passage aus dem Arbeitszeugnis zu streichen.

#### Bei Chefwechsel Zwischenzeugnis verlangen

Der Arbeitgeber verfügt bei der Bewertung von Leistung und Verhalten über einen grossen Ermessensspielraum. Arbeitnehmende tragen zudem die Beweislast für Tatsachen, die es rechtfertigen würden, ein anderes als das tatsächlich formulierte Zeugnis auszustellen. In der Praxis scheitern viele Berichtigungsbegehren an diesen Anforderungen.

Eine aus Sicht der Arbeitnehmenden bessere Ausgangslage besteht, wenn diesen bereits ein gutes Zwischenzeugnis



Arbeitnehmende können nicht auf Formulierungen im Arbeitszeugnis pochen. Inhaltlich darf darin aber nur stehen, was relevant ist.

ausgestellt wurde. Wird ein Arbeitsverhältnis beendet, ist ein bestehendes Zwischenzeugnis durch ein Schlusszeugnis zu ersetzen. Dieses muss sich über die gesamte Dauer des Arbeitsverhältnisses äussern. Die austretende Person darf davon ausgehen, dass das Schlusszeugnis nicht wesentlich von früheren Zwischenzeugnissen abweicht. Verschlechterungen gegenüber einem kurz zuvor ausgestellten Zwischenzeugnis setzen voraus, dass seit dem Zwischenzeugnis deutliche Änderungen eingetreten sind, die eine unterschiedliche Beurteilung rechtfertigen, oder das Zwischenzeugnis nachweislich falsch war. Für Tatsachen, die zu einem schlechteren Schlusszeugnis führen, wird der Arbeitgeber beweispflichtig.<sup>3</sup> Es lohnt sich daher, regelmässig und gerade vor einem Wechsel der Vorgesetzten ein Zwischenzeugnis zu verlangen. ■

<sup>1</sup>Zum Ganzen: Entscheid VB.2023.00244 vom 28. August 2023 des Verwaltungsgerichts des Kantons Zürich.

<sup>2</sup>Vgl. zum Nachfolgenden z.B. Urteil WKL.2022.15 vom 18. Oktober 2023 des Verwaltungsgerichts des Kantons Aargau, E. 4.2 ff. und BGE 144 II 345, E. 5.2.1 ff.

<sup>3</sup>Urteil A-3067/2023 vom 29. Februar 2024 des Bundesverwaltungsgerichts, E. 4.7 und 6.2.2.

#### Die Autoren

Michael Merker und Stefan Meyer sind Rechtsanwälte der Kanzlei Baur Hürlimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.

# Was kann man gegen das endlose Scrollen tun?

Tiktok, Instagram oder Snapchat sind en vogue – und führen zu Diskussionen zwischen Eltern und Kindern. Klare Abmachungen und eine interessierte Grundhaltung helfen dabei, Spannungen zu entschärfen.

Wer Jugendliche in der Schweiz nach ihren Lieblingsapps fragt, erhält ein ziemlich homogenes Bild: Instagram, Snapchat, Tiktok und Whatsapp. Die sogenannten «big four» dominieren derzeit den medialen Alltag. Das belegt die James-Studie 2024. Die im Zweijahresrhythmus durchgeführte Befragung fokussiert auf die Mediennutzung von Jugendlichen in der Schweiz. Jeweils 1000 Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren nehmen daran teil. Die Ende November veröffentlichten Ergebnisse zum Jahr 2024 bestätigen bisherige Trends: So hat sich die tägliche Nutzungsdauer des Handys in den vergangenen Jahren bei drei Stunden unter der Woche und vier Stunden am Wochenende eingependelt.

Doch gerade soziale Netzwerke wie Instagram und Tiktok sind darauf angelegt, die Nutzerinnen und Nutzer möglichst lange auf ihrer Plattform zu halten. Aus einem kurzen Zeitvertreib können durch

## *Beratungsstellen empfehlen Eltern, sich interessiert zu zeigen und nachzufragen.*

unaufhörliches Scrollen oder Swipen plötzlich mehrere Stunden werden. Das Suchtpotenzial für Jugendliche ist gross. Dazu gesellen sich Social-Media-Challenges, also Mutproben, die nicht immer nur harmlos sind. So ist Tiktok im vergangenen Herbst erneut wegen den sogenannten Hot-Chip- und Salt-Chip-Challenges in die Kritik geraten. Bei diesen Mutproben essen Kinder und Jugendliche besonders scharfe oder salzige Chips und filmen sich dabei. Gerade für Jüngere kann diese fragwürdige Mutprobe laut Konsumentenschutz lebensbedrohlich sein. Zudem ist Tiktok aufgrund von Bedenken zum Datenschutz umstritten. Auch Spionage, Propaganda und Zensur werden dem chinesischen Tiktok-Betreiber Bytedance vorgeworfen.

### Tipps in 17 Sprachen

Die meisten sozialen Netzwerke haben ein Mindestalter von 13 Jahren festgelegt, wobei einige Dienste wie Whatsapp die Limite auf 16 Jahre angehoben haben. Kontrollieren müssen das die Anbieter

aber nicht. Entsprechend leicht lassen sich diese Altersbeschränkungen umgehen. Zentral ist deshalb, wie Eltern die Mediennutzung ihrer Kinder begleiten. Beratungsstellen empfehlen Eltern, sich interessiert zu zeigen und aktiv nachzufragen, was Kinder und Jugendliche online beschäftigt. Das Portal «Jugend und Medien» sammelt umfassende Tipps und Links dazu. Diese lassen sich in 17 Sprachen als Flyer bestellen oder herunterladen ([jugendundmedien.ch](http://jugendundmedien.ch)).

### Workshops bis Ende Jahr ausgebucht

Für die Begleitung von Kindern im Schulalter lauten die Empfehlungen beispielsweise: Schrittweise mehr Eigenständigkeit gewähren, die Freizeit ausgewogen gestalten, Bildschirmzeiten festlegen, die eigene Vorbildrolle beachten, kritisches Denken fördern oder einen positiven, kreativen Umgang mit Medien anregen. Das ist kein abschliessender Katalog. Das sich rasch wandelnde Medienverhalten der Jugendlichen kann Eltern auch überfordern. Schulen haben die Wichtigkeit der elter-

lichen Medienkompetenz erkannt und organisieren für sie vermehrt Informationsanlässe und Workshops.

So bietet Pro Juventute Elternabende zum Thema Medienkompetenz an. Im Zentrum dieser Workshops steht die Reflexion darüber, wie Eltern eine konstruktive Mediennutzung ihrer Kinder unterstützen können. Für das laufende Schuljahr sind die Workshops ausgebucht. Auch die Swisscom unterstützt Schulen und Lehrpersonen mit Medienkursen und Unterrichtsmaterialien. Dazu gehören Elternkurse, die auf die unterschiedlichen Altersstufen der Kinder abgestimmt sind. Beide Angebote von Pro Juventute und Swisscom kosten 600 Franken. Einzelne Kantone übernehmen diese Kosten. Wie Lehrpersonen den Umgang mit sozialen Medien im Unterricht aufnehmen können, ist Inhalt eines nächsten Bildungsnetz-Beitrags. ■

Adrian Albisser



Jugendliche können die Alterssperren für die Nutzung sozialer Medien umgehen. Foto: iStock/urbazon

# Gedankenspiele zu Demokratie und Vögeln aus Grönland

Das Museum Luzern geht den grossen Fragen unserer Demokratie auf den Grund. Die Ausstellung ist so überraschend wie herausfordernd – auch für Schulklassen.

«Was wiegt Demokratie?», fragt das Museum Luzern an seiner neuen Ausstellung. An elf Stationen in unterschiedlichen Häusern des Museums werden Sammlungsobjekte von der Guillotine bis zum ausgestopften Vogel aus Grönland symbolisch gewogen: Die Exponate werden in einen grösseren Kontext gestellt und es tun sich Fragen zu den demokratischen Rechten in Gesellschaft und Natur auf. Den Anfang macht provokativ die Guillotine. Was bedeutet die Todesstrafe? Wie passt Gewalt zu Menschenrechten? Und wie sieht der Kampf um Freiheit und Demokratie aus? Die Kuratorin und frisch angetretene Museumsleiterin Tanja Warring hat auf eine spielerische Szenografie

*«Es gibt nicht nur Rechte für Menschen, sondern auch für Tiere und Natur.»*

gesetzt, um die komplexen Themen zugänglich zu gestalten. «Es ist kein simples Thema und wir haben einen hohen Anspruch. Es ist uns bewusst, dass wir das Thema Demokratie in der Ausstellung nur «antupfen» können», sagt sie.

## Benötigt Demokratie Bildung?

Bewusst wird der Demokratiebegriff nicht nur mit Geschichte und Gesellschaft, sondern auch mit Natur verknüpft. Das macht die Ausstellung überraschend. «Es gibt schliesslich nicht nur Grundrechte für Menschen, sondern auch für Tiere und Natur», sagt Warring. Aber letztlich bestimmt der Mensch, was mit der Natur passiert und welche Rechte sie hat. Wem ist schon bewusst, dass der Moorschutz als Schweizer Eigenheit in der Verfassung festgeschrieben ist? Und müsste dementsprechend auch der Klimaschutz eingeklagt werden können? Schnell steckt man mitten in aktuellen Fragestellungen.

Die Gedankenexperimente und Antworten werden, wie in demokratischen Prozessen üblich, schnell komplex. Und für einen wirklichen Diskurs und gute Debatten braucht es informierte Bürgerinnen und Bürger. «Demokratie ist anspruchsvoll», sagt Warring. Darum ist das über 70 Seiten starke Begleitheft – analog zum altbekannten Abstimm-

mungsbüchlein – ein unverzichtbarer Teil der Ausstellung. Besuchende werden zudem dazu aufgefordert, bei jeder Station ihre Stimme in gläsernen Urnen abzugeben.

Wer sich darauf einlässt, wird mit überraschenden und erhellenden Zugängen belohnt. So wird an einer Station mit einer historischen Schulbank die Frage gestellt: Funktioniert Demokratie nur mit einem guten Bildungssystem? Dafür wollten die Ausstellungsmacherinnen vom Luzerner Kinderparlament wissen, warum es die Schule braucht. Die Antworten reichen von «damit das Volk nicht verblödet» über «damit man Geld ausgeben kann» bis zu «für Fussball und für nichts».

## Fördert Diskussionen in der Klasse

Bleibt die Frage: Was hat der Vogel aus Grönland mit Demokratie zu tun? Eine eindrucksvolle Grönland-Vitrine markiert das Ende der Ausstellung. Sie zeigt Exponate des Lehrers, Konservators und Naturwissenschaftlers Hans Bachmann. Er brachte sie von seiner Grönland-Reise im Jahr 1908 mit nach Hause. Um Fragen im Umgang mit Relikten aus der Kolonialzeit und mit Eigentumsrechten kommt kaum ein Museum mehr herum. «Auch in der Schweiz hat man sich kolonialistisch verhalten. Darum betrifft die Provenienzforschung auch unser Museum», sagt dazu Konservator Benedict Hotz. Und das wiederum hat Potenzial für anregende

Diskussionen mit Schülerinnen und Schülern: Wem gehört die Natur? Was kann ich einfach mitnehmen? Und wie sieht ein verantwortungsvoller Umgang aus?

In dieser Ausstellung lassen sich unzählige Anknüpfungspunkte finden, die man mit Klassen vor, während oder nach der Ausstellung thematisieren und diskutieren kann. Im Vordergrund stehen nicht einfache Antworten, sondern das Abwägen. «Die Auseinandersetzung mit den Themen ist uns wichtig. Besuchende sind Teil davon», sagt die Kuratorin Warring. Und letztlich sei die Ausstellung auch ein Schritt weg vom allwissenden Museum. ■

Jonas Wydler

## INFOS ZUR AUSSTELLUNG

«Was wiegt Demokratie? Rechte von Natur und Mensch» im Museum Luzern. Die Ausstellung eignet sich ab der 5. Klasse und ist mindestens zwei Jahre lang zu sehen. Für Schulen gibt es passende Unterrichtsmaterialien sowie zahlreiche Vermittlungsangebote wie Theatertouren oder ein Debattierclub zum Thema «Natur und Recht». Weitere Informationen: [museumluzern.ch](http://museumluzern.ch)



Mit Objekten aus der Sammlung thematisiert das Museum die Komplexität der Demokratie. Foto: ZVG

# Wo hat der Mehlgeist den Schatz versteckt?

Das Mühlerama in Zürich ist Mühle und Museum zugleich. Bei einem geführten Rundgang durch die Fabrikanlage können Kinder verkleidet als Mäuse auf Schatzsuche gehen.

Per Knopfdruck startet das Mahlwerk. Eine gewaltige Maschinerie kommt in Bewegung: Räder beginnen zu drehen und Bänder bewegen sich. Es rattert und rauscht. In Rohren und Trichtern knirscht es. Seit über hundert Jahren produziert die Zürcher Industriemühle Tiefenbrunnen Mehl. Seit 1986 ist sie auch ein Museum namens Mühlerama und kann besichtigt werden. Dort erfahren Besucherinnen und Besucher alles über die

*Spiel und Bewegung stehen bei der Schatzsuche im Vordergrund.*

Geschichte der Mühle, den früheren Arbeitsalltag und die Bedeutung des Mehls in der heutigen Ernährung.

## Mäuse in der Mühle

Heute führt Rahel Diethelm eine Kindergartenklasse aus Zürich durch die historische Industriemühle. Die Führung ist als Schatzsuche gestaltet. Beim Mäuseabenteuer, so der Name dieses zweieinhalbstündigen Workshops, lösen die Kinder als Mäuse verkleidet verschiedene Suchaufgaben. Spiel und Bewegung stehen dabei im Vordergrund.

Nach der kurzen Demonstration des Mahlwerks startet das Abenteuer. Es geht für die Klasse über Gittertreppen hoch



Auf der Sackrutsche dürfen die Kinder vom dritten Stock zum Eingang hinuntersausen.

bis unter das Dach der Mühle. Hier oben sei die Museumsmaus Mimi daheim, erklärt Diethelm die Rahmenhandlung zur Schatzsuche. Sie nimmt eine Fingerpuppe in Mäusegestalt hervor. «Mimi ist sehr aufgeregt», erzählt sie weiter. «Ihr Freund, der Mehlgeist, hat in der Mühle einen Schatz versteckt. Sie kann den Schatz aber nicht allein finden, weil sie nicht mehr gut sehen kann. Möchtet ihr Mimi bei der Suche helfen?» Die Klasse stimmt begeistert zu.

Für die Schatzsuche müssen sich die Kinder aber zuerst selbst in Mäuse verwandeln. Bei einem ersten kleinen Spiel sollen sie ihre Sinne schärfen, damit sie später so gut hören, sehen und riechen können wie eine Maus. Diethelm verteilt etwa kleine Blechdosen, deren Inhalt die Gruppe am Geruch erraten soll. In den Dosen kommen Dinge zum Vorschein, die Mäuse mögen: Ein Knäuel aromatisches Heu oder würzige Käserinde. Nach den Raterunden bekommt jedes Kind ein Mäusekostüm, das es anziehen darf. Jetzt kann das Suchspiel losgehen.

## Auf einer Rutsche zum Schatz

Die Kinder sollen Mimi die Maus suchen, die sich versteckt hat. Die Kinder kriechen wie Mäuschen auf allen vieren los, um die Fingerpuppe zu suchen. Die Figur kommt schliesslich hinter einem Holzbalken zum Vorschein. Nach einer Znünpause folgt ein weiteres Suchspiel nach ähnlichem Prinzip. Die Klasse ist bei beiden Spielen motiviert bei der Sache. Am meisten Spass haben die Kinder jedoch beim letzten Programmpunkt: Wer möchte, darf auf einem Mehlsack die alte Sackrutsche runtersausen. Fast die ganze Klasse ist mit von der Partie. Lachend und unter grossem Jubeln rutschen die Kinder vom dritten Stock hinunter zum Eingang. Dort wartet dann auch der Schatz, den der Mehlgeist versteckt hat: Es gibt eine goldig verpackte Schokomaus für jedes Kind. ■

Caroline Kienberger



Jedes Kind erhält für die Schatzsuche ein Mäusekostüm bestehend aus einem grauen Shirt mit Mäuseschwanz und flauschigen Ohren. Fotos: Caroline Kienberger

## INFORMATIONEN FÜR SCHULEN

Das Mühlerama in Zürich bietet Gruppen und Schulklassen verschiedene Workshops an. Das Programm Mäuseabenteuer eignet sich für den Kindergarten und die erste Klasse. Es dauert maximal zweieinhalb Stunden. Der Preis pro Klasse beträgt pauschal 320 Franken. Klassen aus dem Kanton Zürich erhalten eine Ermässigung. Für Schulklassen (1. Schuljahr) aus der Stadt Zürich ist der Eintritt kostenlos. Mehr Informationen: [muehlerama.ch](http://muehlerama.ch)

PH LUZERN  
PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE

## CAS Integrative Förderung Fokus Sek I

Stufenspezifisch mit individueller Vertiefung!

Jetzt  
anmelden!



[www.phlu.ch](http://www.phlu.ch)



**BALKANTOUR**

[balkantour.ch](http://balkantour.ch) 032 511 06 07  
[info@balkantour.ch](mailto:info@balkantour.ch)

### MONTENEGRO und ALBANIEN - Natur, Kultur & Schulsystem

Wander- und Kulturreise, speziell für Personen mit pädagogischem Hintergrund, Einblick in urbane und ländliche Schulen

4. – 12. Oktober 2025



Den Ton angeben. Mit einer Anzeige in BILDUNG SCHWEIZ.

[claudio.moffa@fachmedien.ch](mailto:claudio.moffa@fachmedien.ch) | T +41 (0)44 928 56 31

**FACHMEDIEN**

oser  
l'échange

26.03.2025  
Biel/Bienne

## CITOYENNETÉ

### SCHULE ALS (H)ORT DER DEMOKRATIE?

Nehmen Sie an dieser anregenden Tagung teil und erfahren, wie Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern Demokratie im Klassenzimmer erleben können.

ANMELDUNG

### NATIONALE TAGUNG

Mittwoch 26. März 2025,  
von 9:15 bis 16:00 Uhr

Wer?

Lehrer:innen, Schulleiter:innen,  
PHs, Behörden

Wo?

Biel, Farel Saal

Kosten?

120 CHF (inkl. Essen und Aperero)

Sprachen

Bilingue Deutsch-français

Vernetztes Denken zahlt sich aus.  
[stiftungvernetztdenken.ch](http://stiftungvernetztdenken.ch)

BEWERBEN SIE  
SICH BIS

28 02 2025

### Unterstützung von Klassenlagern durch die Stiftung Vernetzt denken

Die «Stiftung Vernetzt denken» hilft, die Kosten von Schullagern auf Sek-Stufe I und II zu senken, die sich mit vernetztem Denken befassen.

Unterstützt werden mit bis zu CHF 2000.– pro Projekt Schullager, die in den Monaten März bis Juni 2025 vor allem in der Schweiz stattfinden.

CANDIDATURES  
EN FRANÇAIS  
BIENVENUES.

ACCETTIAMO  
PROPOSTE  
IN ITALIANO.



Eingabe des Formulars auf  
[stiftungvernetztdenken.ch/angebote](http://stiftungvernetztdenken.ch/angebote)

Anders, auffällig, direkt, ehrlich, oft ruhe- und rastlos, aber genial, sobald das Umfeld lernt, auf die Feinheiten der Kommunikation zu achten.

Dieser etwas andere Ratgeber - geschrieben von einem "ADHS/Asperger-Turbo" - möchte Eltern, Lehrpersonen und die Gesellschaft dazu ermuntern, Alltagssituationen aus der Perspektive des Gegenübers zu betrachten und dadurch die Möglichkeit zu erhalten, die andere Denkweise von Menschen mit ADHS oder Asperger-Syndrom besser verstehen zu lernen.

### Jonny Billeter: Die Superkraft ADHS & Asperger (Broschüre A4 - geheftet)



Der etwas andere  
Ratgeber für Eltern,  
Lehrpersonen und  
die Gesellschaft

Detaillierte Infos (inkl.  
Bestellmöglichkeit unter:  
[www.kirjaverlag.ch/online-shop](http://www.kirjaverlag.ch/online-shop))



## Bildung ist die beste Werbeplattform!

Kontakt  
[claudio.moffa@fachmedien.ch](mailto:claudio.moffa@fachmedien.ch)  
T +41 (0)44 928 56 31

**FACHMEDIEN**

# Das neue Berufsleitbild schafft Orientierung im Schulalltag

Die Schule verändert sich und damit auch der Lehrberuf. Wonach Lehrpersonen in ihrem Beruf streben sollen, hält der LCH im überarbeiteten Berufsleitbild fest.

Das Berufsleitbild LCH und die Berufsethik LCH halten eine Vision des Lehrberufs fest, die erstrebenswerte Ideale definiert. Die aktuelle Version wurde im Sommer 2024 von den Delegierten des LCH verabschiedet. Das Berufsleitbild erschien erstmals 1993 und wurde zuletzt 2008 überarbeitet. Die aktuelle Version berücksichtigt tiefgreifende Veränderungen der letzten Jahre. Der Lehrplan 21 wurde schweizweit eingeführt und damit der Unterricht stärker auf Kompetenzen ausgerichtet. Andere Entwicklungen haben sich mehr auf Routinen im Schulalltag ausgewirkt, wie etwa die Digitalisierung oder Tagesstrukturen zur Betreuung der Schulkinder ausserhalb der Schulzeit. Als augenfällige Neuerung illustriert zusätzlich ein Wimmelbild, was in Worten ausformuliert ist. Es wurde von der Illustratorin Paula Troxler gezeichnet und zeigt die vier Leitsätze des Leitbilds und die Verantwortungsbereiche der ergänzenden Berufsethik. Es lässt sich im Format A1 (59,4 x 84,1 cm) erwerben.

## Der Lehrberuf und seine ethische Grundlage

Das Leitbild weist die Richtung, wohin sich der Beruf entwickeln soll. Es soll ein Bewusstsein für die anspruchsvollen Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer schaffen und diese in ihrem Arbeitsalltag stärken. Für den LCH und seine Mitglieder dient es als Orientierung für die verbandspolitische Arbeit. Der Überarbeitungsprozess berücksichtigte sowohl verschiedene Schulstufen als auch verschiedene Regionen. Vier Leitsätze betonen neu besonders die Führungsrolle, die Lehrpersonen als pädagogische Fachpersonen übernehmen, und die Position, die sie in der Schulentwicklung haben. Denn zu ihrer Tätigkeit gehört auch die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Fachleuten etwa aus der Schulsozialarbeit oder der Heilpädagogik. In der Berufsethik hält der Verband die Prinzipien fest, wonach Lehrpersonen handeln sollen. Unter anderem heisst es in der Einleitung: «Im Bewusstsein um die grosse Verantwortung setzen sich die Lehrpersonen für ein ethisches Verhalten gegenüber der Profession, den Schülerinnen und Schülern, den Kolleginnen und Kollegen sowie den Erziehungsberechtigten ein.»

## BESTELLUNG

Das Wimmelbild-Poster und die gedruckte Broschüre «Berufsleitbild und Berufsethik LCH» gibt es ab sofort im Webshop. Für Mitglieder kosten das Poster CHF 10, die Broschüre CHF 10.80. Für Nichtmitglieder kosten das Poster CHF 13.50, die Broschüre CHF 14.60 (plus Porto und Verpackung): [LCH.ch/Webshop](http://LCH.ch/Webshop)



## Die vier Leitsätze

- Leitsatz 1 hält fest, dass Lehrpersonen qualifizierte Fachpersonen für Lehren und Lernen sind.
- Leitsatz 2 geht auf die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer als pädagogische Führungspersonen in Bezug auf Aspekte wie Unterrichtsgestaltung, Klassenführung oder erweiterte Aufgaben ein.
- Leitsatz 3 fokussiert auf die Weiterbildung als wichtigen Bestandteil des Berufs. Lehrerinnen und Lehrer sollen sich demnach fortlaufend weiterbilden und ihre Laufbahn aktiv gestalten.
- Leitsatz 4 bezieht sich auf die Schulentwicklung, die Lehrerinnen und Lehrer aktiv mitgestalten. Gemeinsame Normen und Werte bilden die Grundlage des Leitbilds.



# Studiosus

## Intensiverleben

### Von Südafrika bis Vietnam – magische Momente mit Studiosus

Diese Momente: wenn Sie zum ersten Mal in die Räucherstäbchenschwaden eines buddhistischen Tempels eintauchen. Wenn Sie beim Sundowner auf einer Dschunke in der Halongbucht sitzen. Oder wenn Ihnen im Krügerpark plötzlich ein Rudel Löwen vor die Kamera läuft. Diese Momente machen Ihre Studiosus-Reise unvergesslich!



#### Menschen und ihrer Kultur begegnen

Mit Studiosus erleben Sie ein Land immer hautnah und mit all seinen Facetten: Sie treffen interessante Einheimische, die Ihnen von ihrem Alltag und Berufsleben erzählen, und entdecken Plätze, die in keinem Reiseführer stehen.

#### Weltbewegend – die Studiosus-Reiseleiter

Unterwegs begleiten Sie Studiosus-Reiseleiterinnen und -Reiseleiter. Sie bewegen Menschen, Welten, Horizonte. Ihre Auswahl, Aus- und Weiterbildung ist nach internationalen Qualitätsnormen zertifiziert.

**Kataloge anfordern?  
Mehr über Studiosus erfahren?  
Rufen Sie uns einfach an.**

Reisedienst LCH  
Telefon 044 315 54 64  
[www.LCH.ch/reisedienst](http://www.LCH.ch/reisedienst)

Offizielle Verkaufsgesellschaft von Studiosus  
Reisedienst LCH  
Pfungstweidstrasse 16 · 8005 Zürich  
Tel. 044 315 54 64 · [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch)



DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

**LCH**  
DACHVERBAND  
LEHRERINNIEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

# VICENZA & TRIEST

Wo die Künste immer eine Szene machen

REISEPARTNER  
**rhz reisen**  
Reisehochschule Zürich



Villa «Valmarana ai Nani» bei Vicenza



Am Canale Grande von Triest



Cividale

Vicenza, wo Palladio sich austobte, und Triest, kultureller Brennpunkt zwischen Monarchie, Italien und Balkan, sind ein Theater der Musen, von Dichtung über Baukunst bis Malerei. Widerstehen wir nicht ihren Verführungen, sondern geniessen den ersten Akt ihres Auftritts in der Architekturstadt Vicenza und den zweiten in der Literaturmetropole Triest! Und an beiden Stätten huldigen wir auch der Muse der Geschichtsschreibung, denn Palladios Bauten waren wegweisend für die Geschichte der Baukunst und Triest ein Abbild der Weltgeschichte.

## REISEPROGRAMM

### 1. Tag (Mo): Mit Vitesse nach Vicenza

Mit dem Bus erreichen wir bequem die von dem grossen Architekten Andrea di Pietro della Gondola, genannt Palladio, geprägte Stadt Vicenza. Nach einem gemeinsamen Rundgang durch das urbane Umfeld, die Eleganz der Loggien des Palazzo della Regione und des Palazzo Chiericati wahrnehmend, geniessen wir ein gemeinsames Abendessen in einem typischen Restaurant. Eine Übernachtung in Vicenza.

### 2. Tag (Di): Veni Vidi Vicenza!

Vicenza und das Veneto sind eine Bühne humanistischer Architektur und Landschaftsgestaltung. Seit der Renaissance haben hier Baumeister, Freskenmaler und Dichter ein zukunftsweisendes Panoptikum agrarpolitischer Massnahmen und geistesgeschichtlicher Überzeugungen verwirklicht. Die Anordnung und Ausstattung eines Hauses sind mehr als eine herrschaftliche Stilstudie, sondern poetischer Gedankenraum. Im Teatro Olimpico lassen wir uns den beziehungsreichen Akt humanistischer Selbstinszenierung vorführen. Einen eigenen Auftritt geniessst die Villa Almerico Capra, genannt «La Rotonda», auf offenem Feld in unmittelbarer Stadtnähe und macht uns zu staunenden Besuchern. In der benachbarten Villa Valmarana ai Nani werden uns durch das spätbarocke Bildprogramm von Giovanni Battista Tiepolo bezaubernde Ausschnitte aus antiken Epen und Versromanen der Renaissance vorgestellt. Am späteren Nachmittag Weiterfahrt nach Triest. Vier Übernachtungen in Triest.

### 3. – 4. Tag (Mi – Do): Literarisches Triest

Zwei volle Tage sind der Besichtigung jener Metropole gewidmet, die je nach (Ver-)Fassung und sprachlichem Umgang Tergesto, Trieste oder Trst heisst. Die Stadt im «Grenzgebiet der Kulturen» (Claudio Magris) nimmt auch uns ein – wir lassen uns von österreichischer Nostalgie, italienischem Charme und slawischem Geist verführen: Trieste geht aus dem illyrischen Tergeste «Markt» hervor und hat sich zu einem wichtigen Handels- und Hafenplatz entwickelt. Glaubt man den Einheimischen, ist die Piazza Unità der einzige Platz Itali-

ens, der sich zum Meer öffnet. Wir geben uns ausgewählten Standorten hin und lauschen den Geschichten der Historie und suchen die Spuren grosser Literaten wie Italo Svevo, Umberto Saba, James Joyce und Marko Kravos.

### 5. Tag (Fr): Antike in Cividale und Aquileia

Dieser Tag nimmt gigantische Züge an: Zunächst widmen wir uns in Cividale der langobardischen Kunst als einer Symbiose von nordischen Ornamenten und mediterranen Motiven. Sodann betreten wir geschichtsträchtigen Boden in Aquileia, wo das römische Forum auf frühchristliche Bauten trifft und man den Zeus/Jupiter zum Deus/Gottvater erklärte - intellektuelle Stabübergabe auf höchster Ebene!

### 6. Tag (Sa): Abschied von Triest

Nach dem Abschied von Triest zieht es uns nach Petrarca's Manier in die Colli Euganei: Hier hat der frühhumanistische Dichter seinen Lebensabend verbracht und die jahrzehntelange Arbeit an den Canzonieri als 365 (Liebes-) Lieder an Laura, l'aura, l'oro, real natura und ähnlichen Bedeutungsbeziehungen zu der ewig Unvergleichlichen abgeschlossen. Ankunft in Zürich am Abend.



Römisches Erbe in Aquileia

## KONZEPT & LEITUNG:

Andreas Jahn



Andreas Jahn, Germanist und Kunstvermittler, liebt das Verhältnis von Wort und Bild. Während seines Studiums der Deutschen Philologie, insbesondere an der Universität Basel, pflegte er den interdisziplinären Austausch mit den Kunsthistorikern. Heute arbeitet er an wichtigen Kulturinstitutionen in Bern, Basel und Zürich und leitet Studienreisen zu Malerei, Literatur und Architektur – ganz nach dem Motto Goethes: «Das Vielfache, was er an sich ausgebildet hat, zu anderer Nutzen täglich und stündlich zu gebrauchen, ist ganz allein sein Vergnügen, ja seine Leidenschaft.»



## 6 REISETAGE

21.07. – 26.07.2025 (Montag bis Samstag)

## PREISE

ab / bis Zürich

Einzelzimmerzuschlag

Mindest-Teilnehmerzahl: 14, maximal 25

Fr. 2380.–

Fr. 420.–

## LEISTUNGEN

- Bequemer Reisebus ab/bis Zürich
- Alle Eintritte und Führungen
- Ausgesuchte Mittelklassehotels, Halbpension
- Klimaneutral durch CO<sub>2</sub>-Kompensation

## BUCHUNG UND BERATUNG:

### Reisedienst LCH

Jolanda Fraefel

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich

Tel: 044 315 54 64, E-Mail: j.fraefel@LCH.ch

Anmeldeformular unter:

[www.LCH.ch/reisedienst](http://www.LCH.ch/reisedienst)



# Geniessen Sie Ihre Skiferien – mit Sicherheit

Bestens abgesichert mit unserem Diebstahlschutz und unserer Privathaftpflichtversicherung



Profitieren Sie von **10% Spezialrabatt**  
Exklusive Vorteile für LCH-Mitglieder

Mehr erfahren  
[zurich.ch/partner](https://zurich.ch/partner)  
Zugangscode:  
YanZmy2f



Anzeige

Nationale Nachrichtenkompetenz-Tagung 2025

## ZWISCHEN WANDTAFEL UND SCREEN

Aus der Praxis für die Praxis: **Workshops und Ideen für den Unterricht**

Freitag, 21. März 2025, ZHAW in Winterthur, Teilnahme kostenlos

Mit **Thomas Feibel** (Journalist und Jugendexperte), **Ruedi Widmer** (Cartoonist), **Jodokcello** (Lehrer und TikTok-Star) und vielen Fachpersonen.

Themen: **Social-Media-Nutzung, TikTok in der Medienbildung, Bildverifikation und KI** uvm.

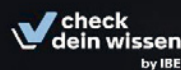
Zielgruppe: **Lehrpersonen (Sek I und II), Bildungsvertreter:innen und Wissenschaftler:innen**



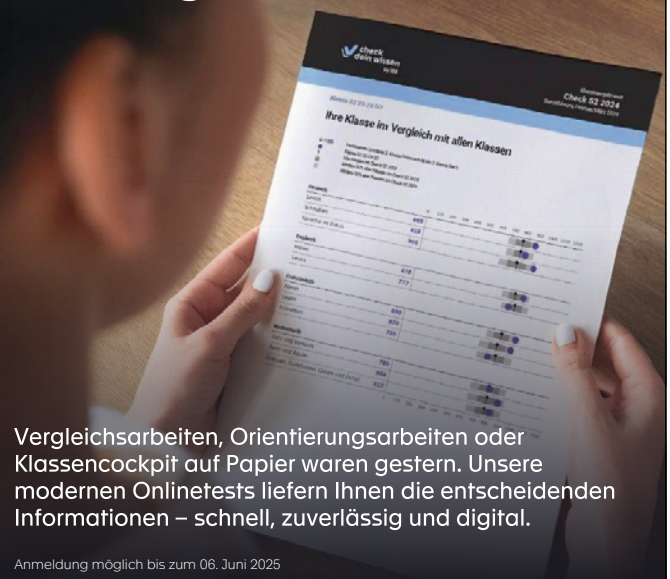
Infos und Anmeldung (QR-Code) oder auf [usethe.news.ch](https://usethe.news/ch)



Eine Veranstaltung von UseTheNews in Kooperation mit der ZHAW.



## Standardisierte Prüfungen



Vergleichsarbeiten, Orientierungsarbeiten oder Klassencockpit auf Papier waren gestern. Unsere modernen Onlinetests liefern Ihnen die entscheidenden Informationen – schnell, zuverlässig und digital.

Anmeldung möglich bis zum 06. Juni 2025

**Buchen Sie Ihre Demo**

Besuchen Sie uns auf: [ibe-edu.ch/checks](https://ibe-edu.ch/checks)



BERUFSWAHLUNTERRICHT

**Profolio**  
Berufswahl einfach digital  
www.profolio.ch 044 864 44 40  
Made with ❤️ in Bülach, Zürich und Basel

Jetzt 6 Monate kostenlos testen

DIENSTLEISTUNGEN

**SWISS DIDAC** Verband  
Dienstleistungen für das Bildungswesen  
Services pour l'Enseignement et la Formation  
Servizi per l'Insegnamento e la Formazione  
Services for Education

www.swissdidac.ch Jetzt Mitglied werden:

**explore-it**  
...erforsche, erfinde,  
und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse: [www.explore-it.org](http://www.explore-it.org)

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

**explore-it**  
...erforsche, erfinde,  
und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse:  
[www.explore-it.org](http://www.explore-it.org)

INTERAKTIVE TAFELANLAGE

**L+S**  
DESIGN + TECHNICS

L+S AG, DESIGN + TECHNICS  
+ SCHUL- UND BÜROEINRICHTUNGEN  
+ INTERAKTIVE WANDTAFELSYSTEME  
T 071 414 01 10 - [www.ls-technics.com](http://www.ls-technics.com)

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBIILIAR

**TECHNISCHE FACHSCHULE BERN**

Werkzeuge für die Schulwerkstatt  
[www.tfbern.ch](http://www.tfbern.ch) 031 337 37 83

**hüBA**  
MÖBEL IN METALL SEIT 1974

- Schülerische & -stühle, Lehrerarbeitsplätze
- Stühle & Tische für Aulen, Säle, Tagesstrukturen, Pausenbereiche
- Möbel & Sonderanfertigungen für Menschen mit Behinderungen

Herstellung und Entwicklung in der Schweiz  
Hüba AG Staldenhof 13 6014 Luzern 041 250 32 87 [hueba.ch](mailto:hueba.ch) [mail@hueba.ch](mailto:mail@hueba.ch)

AUSSTELLUNG

Fadenspiele erforschen

Zwischen acht Fingern und zwei Daumen, manchmal auch zwischen Zehen und Zähnen, lassen sich mit Fäden Figuren bilden. Fadenspiele können vieles: Sie erzählen Geschichten, sie sind Zeitvertreib, sie machen das Unsagbare zeigbar. Als eine der ältesten Kulturtechniken der Menschheit haben Fadenspiele Kunst und Wissenschaft inspiriert. Die Ausstellung Fadenspiele im Tinguely Museum in Basel verbindet Kunst, Anthropologie und Theorie. Das bringt Menschen aus verschiedenen Regionen der Welt zusammen und erkundet die Möglichkeiten des Zusammenspiels auf den Ruinen unserer Geschichte. Die Ausstellung läuft noch bis am 9. März. Mehr Informationen: [tinguely.ch](http://tinguely.ch)

PODCAST

Ein Märchen für jeden Monat

Die Mutabor-Märchenstiftung hat sich dem Zauber fantastischer Geschichten und der Kunst des Erzählens verschrieben. Jeden Monat veröffentlicht die Stiftung eine neue Episode mit neuen Geschichten. Die Geschichten handeln von Magischem und Mystischem aus aller Welt. Darunter sind Schweizer Märchen über Schwingerkönige, Erzählungen von Trollen und

Vulkanhexen sowie Geschichten aus Island. Die Episoden werden ergänzt mit Hintergrundwissen zum Thema und über die Erzählkunst. Mehr Informationen: [maerchenstiftung.ch/maerchenwissen](http://maerchenstiftung.ch/maerchenwissen)

E-BOOK

Gewalt gegen Lehrpersonen

Gewalt gegen Lehrerinnen und Lehrer stellt ein gravierendes Problem der öffentlichen Gesundheit dar. Diesem wurde in Forschung und Praxis bisher wenig Beachtung geschenkt. Die Studie «Formen und Häufigkeit von Gewalt gegen Lehrpersonen in der Deutschschweiz» des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) will diese Lücke schliessen. Der pädagogische Leiter des Verbands, Beat A. Schwendimann, und Anthropologin Martina Brägger haben dafür repräsentative Daten zu Gewalterfahrungen von Lehrpersonen aller Schulstufen in der Deutschschweiz erhoben. Die Studie ist nun als E-Book erschienen. Mehr Informationen: [tinyurl.com/y5vxacpa](http://tinyurl.com/y5vxacpa)

ERLEBNISWEG

Naturrundgang für Schulen

Was ist Wildnis? Warum tut uns Natur gut? Und welche Spuren hinterlassen wir? Darum geht es im Erlebnisweg «Natur. Und du?». Diesen



Bild: Unsplash/Anthony Tran

haben das Stapferhaus Lenzburg und Migros-Kulturprozent konzipiert. Der Rundgang kann vom 1. März bis 24. Juli 2025 im Park im Grünen in Münchenstein (BL) besucht werden. Für Klassen von der Primar- bis zur Gymnasialstufe gibt es kostenlose, 90-minütige Rundgänge. Mehr Informationen: [tinyurl.com/625erfz6](https://tinyurl.com/625erfz6)

### AUSSTELLUNG

## Dürrenmatt für Schulen

Der weltweit für seine Theaterstücke und Romane bekannte Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt (1921–1990)

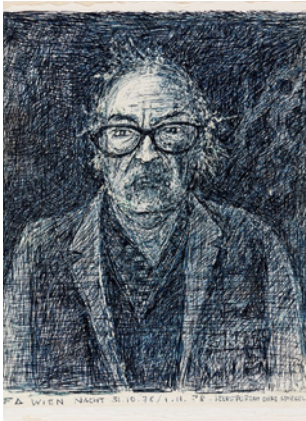


Bild: CC BY-SA 4.0/CDN

hat sein Leben lang auch leidenschaftlich gemalt und gezeichnet. Das Centre Dürrenmatt Neuchâtel (CDN) zeigt in einer Dauerausstellung seine Bilder im Dialog mit seinem literarischen Werk. Nun feiert das CDN sein 25-jähriges Bestehen. Für Schulen ist der Eintritt während des ganzen Jahres frei. Mehr Informationen: [cdn.ch](https://cdn.ch)

### LEHRMITTEL

## Schweizer Natur und Kultur

Im Februar 2025 erscheint ein neues Lehrmittel zum Welterbe der Schweiz. Das kostenlose Lernarrangement wurde gemeinsam mit dem Schulverlag für Zyklus 2 und 3 entwickelt und bietet eine spannende Möglichkeit, das Welterbe lebendig in den

Unterricht zu integrieren. UNESCO-Welterbestätten eignen sich nicht zuletzt auch als ausserschulische Lernorte. Mehr Informationen: [tinyurl.com/3kdb9z94](https://tinyurl.com/3kdb9z94)

### ONLINE-PLATTFORM

## Selbstständig lesen mit KI

Der Klett-Lesecoach ist eine neue Online-Anwendung mit künstlicher Intelligenz. Damit trainieren Schülerinnen und Schüler ihre Leseflüssigkeit und verbessern selbstständig ihre Lesekompetenz. Zur Auswahl stehen über 1400 Kinder- und Jugendbücher. Der Klett-Verlag bedankt sich bei den vielen Klassen aus allen Kantonen, die beim Trainieren der KI geholfen haben. Der Lesecoach kann während 30 Tagen kostenlos getestet werden. Mehr Informationen: [klett.ch/lesecoach](https://klett.ch/lesecoach)

### WIMMELBUCH

## Über Trauer sprechen

In fast jeder Schulklasse gibt es Kinder, die sich in einer Trauersituation befinden: der kranke Vater, die verstorbene Grossmutter, das Haustier oder eine Freundschaft, die zerbrochen ist. Trauer hat viele Gesichter. Dennoch sind wir oft überfordert, wenn Kinder trauern. Im «Wimmelbuch vom Abschiednehmen» des Verlags Vatter und Vetter thematisieren Palliativmedizinerin Sophia Bartenstein und Illustratorin Andrea Peter diese schwierigen Themen. Das Buch soll Kindern und Erwachsenen das «darüber Sprechen» erleichtern. Mehr Informationen: [tinyurl.com/c9v4p9j2](https://tinyurl.com/c9v4p9j2)

## SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR



**L+S**  
DESIGN + TECHNICS

L+S AG, DESIGN + TECHNICS  
+ SCHUL- UND BÜROEINRICHTUNGEN  
+ INTERAKTIVE WANDTAFELSYSTEME  
T 071 414 01 10 | [www.ls-technics.com](https://www.ls-technics.com)



## bigla

Bigla AG | Schul- & Büroeinrichtungen

Bellevuestr. 27 | 6280 Hochdorf | [info@bigla.ch](mailto:info@bigla.ch) | T +41 41 914 11 41 | [bigla.ch](https://bigla.ch)

## SPIEL UND SPORT



Natürlich bewegen

**bimbo**

HINNEN Spielplatzgeräte AG - Telefon 041 672 91 11 - [www.bimbo.ch](https://www.bimbo.ch)



**Mitten im Spiel**

**buerli**

Spielwelten und Parkleben  
**buerli.swiss** 



Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume

**Hoher Lernwert und intensive Bewegungsförderung**

 [www.iris-spielwelten.ch](https://www.iris-spielwelten.ch)  
[info@iris-spielwelten.ch](mailto:info@iris-spielwelten.ch)  
Telefon 041 931 03 96



## WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

**Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge:** für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen/permanente Ausstellung

 **HM-SPOERRI AG** Weieracherstrasse 9 | CH-8184 Bachenbühlach | Tel.: 044 872 51 00 | [www.hm-spoerri.ch](https://www.hm-spoerri.ch)



**Alles, was Kunst braucht.**



**boesner**

[www.boesner.ch](https://www.boesner.ch)

# «Das Buch soll Kindern einen realitätsnahen Einblick geben»

Buchbesprechung von «Nala und der Findelwolf» in BILDUNG SCHWEIZ 1 | 2025.

Vielen Dank für die Besprechung unseres Buches «Nala und der Findelwolf». Wir begrüßen auch andere Meinungen. Wo Ihre Rezension sachlich falsch ist, wollen wir sie nicht unbeantwortet lassen. Der Autor schreibt, der Umgang mit Tieren reiche «von kaltblütig bis respektlos». Dies entspricht nicht den Tatsachen. Mehrfach

*«Lesungen in Schulen führten zu spannenden Gesprächen.»*

zeigt sich die animistische Kultur der dargestellten eiszeitlichen Clans: Sie versammeln sich nach der Jagd, um dem Tier zu danken, benennen sich nach tierischen Schutzpatronen («Rentier-Clan» etc.), ritzen kunstvoll Tiere in Amulette und so weiter. Jagd war Teil des Alltags. Die Dar-

stellung dieser Routine wurde bei keiner der bisherigen Lesungen in Schulen von den Kindern als verstörend oder abschreckend empfunden, sondern führte zu spannenden Gesprächen. «Dankbarkeit und Respekt» für die Beutetiere über das dargestellte Mass hinaus zu zeigen, widerspräche archäologischen und indigenen Quellen. Es wäre eine wohl ständige Projektion und Fortschreibung des kolonialistischen Topos vom «edlen Wilden».

Bei Recherche und Umsetzung zu diesem Buch wurde viel Wert auf Wissenschaftlichkeit, Sachlichkeit und Sorgfalt gelegt, um Kindern einen realitätsnahen Eindruck in die altsteinzeitliche Lebenswelt zu geben. ■

Mena Kost (Autorin), Fabio Wegmüller (wissenschaftliche Begleitung)

Die Redaktion freut sich über Zuschriften von Leserinnen und Lesern. Je kürzer und prägnanter diese sind, desto leichter können wir sie berücksichtigen. Die Redaktion behält sich eine Kürzung und Bearbeitung der Manuskripte ausdrücklich vor. Sie finden Reaktionen auf Artikel in BILDUNG SCHWEIZ und auf Onlinebeiträgen auch auf unserer Website unter folgendem Link: [bit.ly/3CUyyzK](https://bit.ly/3CUyyzK)

Anzeige

## SCHULREISEN INS WELTALL

Im Planetarium reisen Sie mit Ihrer Klasse in bequemen Polstersesseln zu spektakulären und faszinierenden Orten in unserem Universum. Stufengerechte Vorführungen für sämtliche Schulstufen.

Informationen zu den verschiedenen Shows und Unterrichtsmaterialien unter:

[www.verkehrshaus.ch/schulen](http://www.verkehrshaus.ch/schulen)

**365 TAGE  
OFFEN!**  
– in Luzern



# «Die integrative Schulung ist ein Grundpfeiler der Gesellschaft»

Zum Schluss stellt BILDUNG SCHWEIZ drei Fragen an Silvia Steiner, bis letztes Jahr Präsidentin der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK). Ihre Amtszeit wurde vom Lehrplan 21, der Coronapandemie und der integrativen Schule geprägt.

**BILDUNG SCHWEIZ:** Sie waren acht Jahre lang EDK-Präsidentin. Welche Veränderung in der Bildungslandschaft waren Ihrer Meinung nach prägend in dieser Zeit?

Während meiner Zeit als EDK-Präsidentin gab es einige nicht vorhersehbare Krisen, die das Schulfeld stark gefordert haben. Zum Beispiel der Krieg in der Ukraine, aber allen voran die Coronapandemie. In dieser Zeit wurden die Schulen zum allerersten Mal landesweit geschlossen. Diese Erfahrung hat den Bildungsbereich nachhaltig geprägt und uns allen gezeigt,

*«Die Coronapandemie hat gezeigt, wie engagiert der Bildungsbereich arbeitet.»*

wie wichtig der Schulalltag für Kinder und Jugendliche ist. Diese Zeit war für die Schulen ein enormer Stresstest, der allen Beteiligten viel abverlangt hat. Aber es hat sich auch gezeigt, wie engagiert im Bildungsbereich gearbeitet wird. Die Pandemie war zudem ein Treiber für die Digitalisierung in der Schule sowie für neue Lehr- und Lernformen. Viele Fragen bezüglich Digitalisierung müssen aus pädagogischer Sicht noch beantwortet werden. Ich denke da zum Beispiel an den Umgang mit digitalen Hilfsmitteln im Unterricht, an den Einfluss der sozialen

Medien auf Kinder und Jugendliche oder an die Nutzung von künstlicher Intelligenz in der Schule. Da gibt es noch viel Klärungs- und Handlungsbedarf.

**Es ist auch Kritik an der integrativen Schule aufgekommen. Was müsste man Ihrer Meinung nach daran ändern?** Die integrative Schulung von Schülerinnen und Schülern ist ein Grundpfeiler



Silvia Steiner. Foto: ZVG

unserer Gesellschaft. Wenn Integration in der Schule nicht gelingt, wird es später umso schwieriger. Aber keine Frage: Integration im Schulalltag ist anspruchsvoll. Deshalb müssen wir den Schulen den entsprechenden Gestaltungsraum geben und Lehrpersonen entlasten. Andernfalls riskieren wir, dass die Attraktivität des Lehrberufs abnimmt. Die Herausforderungen bleiben gross. Die Frage ist

aber nicht, ob wir eine integrative Schule wollen oder nicht. Wir haben einen klaren gesetzlichen Auftrag. Er steht in der Bundesverfassung und im Behindertengleichstellungsgesetz. Das Ziel muss sein, Kinder mit speziellen Bedürfnissen so gut wie möglich zu integrieren, aber gleichzeitig ihre individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten zu wahren – ebenso wie die Interessen der anderen Schülerinnen und Schüler.

**Wo konnte die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) während Ihrer Präsidentschaft Akzente setzen?**

Die EDK hat trotz grosser Herausforderungen durch die genannten Krisen in den letzten Jahren wichtige Akzente gesetzt. Zu Beginn meiner Präsidentschaft war die Mitwirkung der EDK bei der Umsetzung des Lehrplans 21 gefragt. Und in diesem Jahr haben wir mit der Verabschiedung eines gesamtschweizerischen Rahmenlehrplans für die gymnasialen Maturitätsschulen (WEGM) einen Meilenstein erreicht. Mit dem neuen Lehrplan werden die Maturandinnen und Maturanden besser auf künftige Herausforderungen vorbereitet. Zudem hat die EDK gerade in Krisenzeiten ihre Rolle als Stimme der Kantone gegenüber dem Bund wahrnehmen können. ■

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### Gescheit genug für die Matur?

Laut ETH-Intelligenzforscherin Elsbeth Stern sind 30 Prozent der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten an der Mittelschule fehl am Platz. Im Interview mit BILDUNG SCHWEIZ erklärt sie, wie ihr ideales Schulsystem aussieht.

### Schulreisen mit Rätseln und Sagen

Einen Krimi lösen, einen Schatz finden, aus einem verschlossenen Raum entkommen: Die Schulreisen, die in der nächsten Schwerpunktausgabe vorgestellt werden, drehen sich um Rätsel, Geheimnisse und Sagen.

### Sportspiele und Spass für alle

Turnunterricht mit unterschiedlichen Leistungsniveaus ist nicht einfach. BILDUNG SCHWEIZ stellt Spiele vor, die allen Spass machen.

**Die nächste Ausgabe erscheint am 4. März.**

gedruckt in der  
schweiz

Gedruckt auf UPM Finesse Premium silk, 130 g/m<sup>2</sup> (Umschlag) und UPM Star matt 1.2 H, 70 g/m<sup>2</sup> (Inhalt)

Wer sich für das Papier interessiert findet es im Internet unter: [upmpapier.com](http://upmpapier.com)



[myclimate.org/01-24-160040](http://myclimate.org/01-24-160040)



[bildungschweiz.ch](http://bildungschweiz.ch)

# «Mathbuch»: Die Neuausgabe

## So geht Mathematik heute!

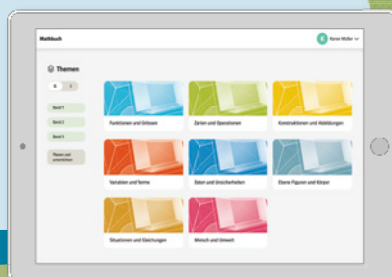
Im April 2025 erscheint Band 1 des neuen «Mathbuchs» für die Sekundarstufe I.

**Das hybride Lehrwerk ist der neue Masstab in Mathematik.**

Unterrichten, wie Sie es wollen: abwechselnd digital und Print.



**JETZT VORBESTELLEN**  
[klett.ch/shop](https://klett.ch/shop)



Das Lehrwerk, das auf die Individualität von Klasse, Kindern und Lehrpersonen eingeht.

## «Die Sprachstarken»-Neuausgabe für die 7. bis 9. Klasse



Ab dem Schuljahr 2026/27 werden die Sek-Klassenzimmer aufgemischt: Die Neuausgabe der «Sprachstarken 7–9» wird dem Anspruch eines vielfältigen Lernsettings gerecht.



**JETZT WEBINAR-AUFZEICHNUNG ANSCHAUEN**  
und einen Werkstattblick auf die Neuausgabe erhalten.  
[klett.ch/lehrwerke/die-sprachstarken-7-9-neue-ausgabe](https://klett.ch/lehrwerke/die-sprachstarken-7-9-neue-ausgabe)